

# Sächsische Staatszeitung



Staatsanzeiger für das Königreich Sachsen.

Zeitweise Nebenblätter: Landtagsbeilage, Synodalbeilage, Ziehungslisten der Verwaltung der R. S. Staatsschulden und der R. Alters- und Landeskulturrentenbank, Jahresbericht und Rechnungsbilanz der Landes-Brandversicherungsanstalt, Verkaufsliste von Holzplätzen auf den R. S. Staatsforstrevieren.

Beauftragt mit der Oberleitung (und preßgesetzlichen Vertretung): Hofrat Doenges in Dresden.

Nr. 89.

Donnerstag, 19. April abends

1917.

Bezugspreis: Beim Bezuge durch die Geschäftsstelle, Große Zwingstraße 16, sowie durch die deutschen Buchhandlungen 3 Mark 50 Pf. vierteljährlich. Einzelne Nummern 10 Pf. Erscheint nur Werktag. — Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 21 296, Schriftleitung Nr. 14 574.

Ankündigungen: Die 1spaltige Grundzeile oder deren Raum im Ankündigungsteile 30 Pf., die 2spaltige Grundzeile oder deren Raum im amtlichen Teile 75 Pf., unter Eingangsbeitrag 150 Pf. Preisermäßigung auf Geschäftsanzeigen. — Schluß der Annahme vormittags 11 Uhr.

## Die kurz vor Beginn des Druckes eingehenden Meldungen befinden sich auf Seite 7 dieser Ausgabe.

Nach Meldungen in der Zeit vom 13. bis 18. April zurückgekehrter Unterseeboote sind wiederum feindliche und neutrale Handelsschiffe von insgesamt 33 000 Brutto- registertonnen versenkt worden.

Die Herzogin zu Braunschweig und Lüneburg ist gestern von einer gefunden Prinzessin entbunden worden.

Der Generalgouverneur von Belgien Generaloberst Frhr. v. Bissing ist gestern gestorben.

Laut „Vossischer Zeitung“ hat der Armeeausschuß des Repräsentantenhauses in Washington den Antrag auf Einführung der Wehrpflicht mit 9 gegen 8 Stimmen abgelehnt.

## Amthlicher Teil.

**Finanzministerium.**  
Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den bisherigen Hilfsbeamten auf Geringerwalder Revier, Oberförster Olsch, zum Verwalter des Altenberger Reviers zu ernennen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der Vortragende Rat im Finanzministerium Geh. Rat Just das ihm von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog von Hessen und bei Rhein verliehene Großkreuz 2. Klasse des Ordens Stern von Brabant annehme und trage.

(Fortsetzung des amtlichen Teiles in der 1. Beilage.)

## Nichtamtlicher Teil.

### Vom Königlichen Hofe.

Dresden, 19. April. Se. Majestät der König nahm vormittags die Vorträge der Herren Staatsminister und des Kabinettssekretärs entgegen.

Dresden, 19. April. Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Mathilde besuchte gestern nachmittag die im Reservelazarett I untergebrachten Verwundeten.

### Deutschlands größter Anleiherfolg.

Hatte schon die Ausgabe der fünf ersten deutschen Kriegsanleihen eine ununterbrochene Kette von Finanzsiegen gebildet, so übertrifft das Ergebnis der sechsten Kriegsanleihe das aller vorausgegangenen Kriegsanleihen des Deutschen Reiches. Über 12,7 Milliarden Mark hat das deutsche Volk seinen Führern dargebracht, um ihnen die finanzielle Überlegenheit in dem bevorstehenden Entscheidungsschlampf zu verschaffen. Rund 60 Milliarden Mark sind bereits von Deutschland in Gestalt festster Anleihen untergebracht worden, eine Summe, die keiner unserer Gegner aufweisen kann. Wohl hatte auch die letzte englische Kriegsanleihe eine bedeutende Erhöhung gegenüber früheren Anleihen zu verzeichnen, aber insgesamt kann Großbritannien unseren 60 Milliarden Mark nur 39 Milliarden Mark an festen im Inlande untergebrachten Anleihen gegenüberstellen. Das ist um so bemerkenswerter, als die Kriegskosten Englands weit höher als die deutschen sind, denn sie betragen zurzeit fast 3 1/2 Milliarden Mark im Monat, während Deutschland nur etwa 2,6 Milliarden Mark aufzubringen hat. Gewaltige Summen muß also England auf anderem Wege als durch fundierte Kriegsanleihen beschaffen, und es ist genötigt, dabei vorwiegend zu der ziemlich gefährlichen Ausgabe kurzfristiger Schatzwechsel und Schatzanweisungen in recht bedeutendem Umfange zu schreiten.

Überblickt man die Ergebnisse der einzelnen Kriegsanleihen Deutschlands, so findet man eine fast ständige Steigerung. Der ersten Kriegsanleihe, die 4,4 Milliarden Mark erbrachte hatte, folgte die zweite mit 9,1 Milliarden Mark, die dritte mit 12,1 Milliarden Mark, die vierte mit 10,7 Milliarden Mark und die fünfte mit 10,6 Milliarden Mark. Die sechste Kriegsanleihe mit ihren 12,7 Milliarden Mark bedeutet demnach besonders auch gegenüber der fünften Kriegsanleihe eine gewaltige Steigerung, und sie nimmt sich noch imponierender aus, wenn man sie mit der ersten Kriegsanleihe vergleicht, der gegenüber fast eine Verdrei-

fachung eingetreten ist. Das deutsche Volk hat erkannt, daß der Weltkrieg nicht nur einen Kampf der Heere, sondern in steigendem Maße einen Wirtschaftskrieg darstellt, in dem derjenige siegen wird, dessen finanzielle Kräfte nicht erschöpfen werden. Daß wir nicht nur in militärischer Hinsicht, sondern auch auf finanziellem Gebiete die Oberhand behalten werden, dürfen wir getrost erwarten. Das überraschend günstige Ergebnis der sechsten Kriegsanleihe beweist uns und namentlich auch unseren Gegnern, daß Deutschlands Wirtschaftskraft vollkommen unerschütterlich dasteht, und daß sie die sichere Grundlage für den deutschen Sieg im Endkampf bildet.

Wenn Deutschland in der Lage ist, nach langen und schweren Kriegsjahren die größte Summe aufzubringen, die jemals eine deutsche Anleihe umfaßt hat, dann kann auch der Eintritt der Vereinigten Staaten von Amerika in die Reihe der Kriegführenden kaum noch irgendwelche Besorgnis hervorrufen. Unsere Feinde wird der deutsche Finanzsieg eine herbe Enttäuschung bringen, denn schon seit langer Zeit lehrt in der feindlichen Presse die Wendung vom wirtschaftlichen und finanziellen Zusammenbruch Deutschlands immer wieder. Sie werden erkennen müssen, daß diese Behauptungen nichts als eine jeder Unterlage entbehrende Lebensart darstellen. Bisher ist nur das vorläufige Ergebnis der sechsten Kriegsanleihe bekannt, und es ist anzunehmen, daß es sich noch wesentlich erhöhen wird, und zwar hauptsächlich durch die Feldzeichnungen. In noch härterer Weise als bei früheren Anleihen haben sich auch die Soldaten an der Front und in den Garnisonen an den Kriegsanleihezeichnungen beteiligt, und was bisher schon über deren Höhe in die Öffentlichkeit gedrungen ist, berechtigt zu den größten Erwartungen. Sehr günstig verliefen die Zeichnungen auch wieder bei den deutschen Eltern, die immer von einem Hauptanteil an der Unterbringung der Kriegsanleihen hatten. Von der Gesamtsumme in Höhe von 47 Milliarden Mark, welche die ersten fünf Kriegsanleihen ergeben hatten, entfielen nicht weniger als 28 Milliarden Mark auf die Banken und Bankiers außerhalb der Reichsbank. An zweiter Stelle stand die Beteiligung der Sparkassen mit 11 Milliarden Mark, die auch diesmal wieder sehr rege waren, und an dritter Stelle die Beteiligung der Kreditgenossenschaften mit 2,7 Milliarden Mark, über die gleichfalls wieder sehr befriedigendes berichtet werden kann. Auch die Lebensversicherungsanstalten, die bei den ersten fünf Kriegsanleihen 1,6 Milliarden Mark Anleihezeichnungen beigetragen hatten, werden aller Voraussicht nach wieder mit sehr hohen Summen, vermutlich höherer als bei den vorigen Anleihen, aufwarten können, nachdem sie zur Förderung der Zeichnungen auf Kriegsanleihen besondere Einrichtungen, nämlich die Kriegsanleiheversicherungen, geschaffen hatten.

Der Erfolg der sechsten Kriegsanleihe ist besonders auch deshalb erfreulich, weil manche Kräfte am Werke waren, um das Ergebnis zu schmälern. Es ist bekannt, daß wie bei früheren Anleihen Flumacher versucht haben, der Zeichnung auf die Kriegsanleihe entgegenzuarbeiten, und es beweist die hohe vaterländische Gesinnung, die dem weitaus größten Teile des deutschen Volkes innewohnt, daß derartige Versuche gänzlich ohne Erfolg geblieben sind. Das deutsche Volk weiß, daß die Entscheidung bevorsteht, und jeder von uns fühlt, daß diese gewaltige Kraftanstrengung, die in dem glänzenden Ergebnis der sechsten Kriegsanleihe ihren Ausdruck findet, zum vollen Siege führen wird.

### Die „Machtmittel“ Brasiliens.

o. Aber die „Machtmittel“ Brasiliens, unseres neuesten — ersten — Feindes, läßt sich mit dem besten Willen nicht viel Gutes berichten. Die Republik, nach dem britischen Reich, China und Rußland das größte Land der Erde, verfügt bei seiner etwa 20 Mill. Köpfe zählenden Einwohnerzahl über ein Landheer von kaum 15 000 Mann. Ursprünglich spanische, dann französische und schließlich portugiesische Kolonie wurde Brasilien im ersten Drittel des vorigen Jahrhunderts zum selbständigen Kaiserreich erklärt. Die Residenz befand sich zunächst in der portugiesischen Hauptstadt Lissabon. Nach etwa 20 Jahren erst siedelte der Kaiser von Brasilien von dort nach der Hauptstadt seines Reiches, nach Rio de Janeiro, über und nahm sich seine Leibwache mit, als die einzigen wenigen Mannschaften, die das Militär in Brasilien darstellten und die als die Vorläufer der heutigen brasilianischen „Armee“ angesprochen werden dürfen. Durch ein Gesetz vom 27. Februar 1875 wurde die allgemeine Wehrpflicht eingeführt, der sich jeder anständige Brasilianer entzog, was ihm mit Hilfe einiger Mittelreis nicht schwer gemacht wurde. Auch als im Jahre 1889 der greise Kaiser Dom Pedro II. abgesetzt und des Landes verwiesen wurde, weil er die Sklaverei aufgehoben hatte, wurde an dem System nichts geändert. Die Dienstzeit beträgt drei Jahre bei der Fahne und drei Jahre bei der Reserve. Das Land ist in sieben Militärbezirke eingeteilt, die im Frieden

über eine Armee von 30 000 Köpfen verfügen sollen. Aus Sparsamkeitsrücksichten ist der Sollbestand im Jahre 1899 auf 17 000 Köpfe vermindert worden, und in Wirklichkeit beträgt er heute kaum 15 000. Daneben gibt es noch 1500 sogenannte Militärschüler und eine Nationalgarde, die ein Zwitwending zwischen Polizei und Militär darstellt, und ihr Vorbild in Frankreich, Portugal und anderen europäischen Staaten findet.

Die aktive Armee umfaßt 40 Bataillone zu je 4 Kompanien, 14 Regimenter Kavallerie zu je 4 Eskadrons, 6 Regimenter Feldartillerie zu je 4 Batterien, 6 Festungsartillerie-Bataillone, 2 Geniebataillone und ein Transportkorps. Ferner sind im Lande 20 000 Mann Gen darmterie vorhanden, von denen 2500 auf die Hauptstadt entfallen. Bis zu Anfang des laufenden Jahrhunderts bestand die brasilianische Seemacht aus 2 Linien Schiffen mit zusammen 10 700 t Wasserverdrängung, 2 Küstenpanzerschiffen mit zusammen 6400 t, 7 Panzerartilleriebooten mit zusammen 3360 t, 10 kleinen Kreuzern mit zusammen 19 500 t, 11 Kanonenbooten, 8 kleinen bewaffneten Raddampfern, 15 Torpedoboote erster und 7 zweiter Klasse, 9 Schul- und Spezialschiffen und 2 schwimmenden Batterien. Das Personal der Seewehr betrug um diese Zeit 4000 Seefoldaten, 1000 Heizer, 1500 Marinejünglinge und 450 Mann Marineinfanterie.

Um jene Zeit begann sich der politische Himmel Südamerikas zu umwölken, und die drei größten Schwesterrepubliken des südamerikanischen Festlandes, die ABC-Staaten Argentinien, Brasilien und Chile, kamen ernstlich miteinander in Streit. Es handelte sich in erster Linie um die Vormachtstellung auf dem Festlande und die Hegemonie der dieses besitzenden Meere. Die Gegenjäger plähten derart hart aufeinander, daß man mit Recht den baldigen Ausbruch eines Krieges fürchtete. In diesem Falle hätte voraussichtlich Chile aus seinen Argentinien gestanden, und für Brasilien begann ein Küstungsieber, wie man es bisher in diesem Lande des traditionellen Phlegmas und der gewissenlosesten Faulheit nicht gekannt hatte. Die Landmacht wurde vermehrt, die Küsten besetzt und die Flotte bedeutend verstärkt. Die großen Schiffe wurden in England und die kleineren in Nordamerika bestellt. Zu ihrer Vervollständigung wurde im Lande eifrig gesammelt, da die Regierung, trotz der reichen Naturkräfte des Landes, ständig in Geldverlegenheiten ist, und die Provinz Minas Geraes brachte jenseitig Geld zusammen, daß damit der erste zur Ablieferung gelangte Panzerkreuzer bezahlt werden konnte. Das dankbare Vaterland gab ihm in generöser Weise den Namen der freigebigen Provinz. Weitere große Einheiten folgten, die sämtlich den Namen von Provinzen, die am meisten Geld beigetragen hatten (Sao Paulo, Parana usw.) trugen. Der „Minas Geraes“ war, als er von Stapel lief, das größte Kriegsschiff der Welt und bildete den Stolz jedes Brasilianers, denn jeder hatte ein Scherflein für die Marine des Landes übrig. Der weißgestrichene Rumpf des Schiffes schaukelte fast ununterbrochen auf den lachenden blauen Fluten der Bucht von Rio de Janeiro, und namentlich des Sonntags, wurde er in der ersten Zeit seines bisher ergebnislos verlaufenen Daseins als eine Art Panoptikum behandelt, und gegen Entgelt zur Besichtigung freigegeben. Die fast durchweg aus Mulatten bestehende Besatzung lungerte grinend an Deck umher, wagte niemals die reichlich stehenden Tringelber auszuschießen und erklärte den staunenden Besuchern, daß man mit den Kanonen bis nach der siebten Tage Seereise entfernt liegenden argentinischen Hauptstadt Buenos Aires schießen könne. Die Schiffe dürften bis heute noch nicht ganz bezahlt sein, und deshalb das slavische Abhängigkeitsgefühl, in dem die freie südamerikanische Republik zu England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika steht. Aber mit der Reorganisation der Marine hatte man den gewünschten Zweck erreicht, und Argentinien und Chile schienen eingeschüchtert, wenigstens heiterte sich der politische Himmel der südamerikanischen Staaten wieder auf. Zwar arbeitete auch Argentinien emsig am Ausbau seiner Flotte, machte Schiffbestellungen, und überbot sich in den Raumverhältnissen der Kriegsschiffe mit Brasilien. Den neuen Panzerkreuzern gab man die Namen früherer Präsidenten. Im übrigen leben die drei ABC-Staaten heute wieder in einträchtiger Harmonie.

Jeder Deutsche, der Gelegenheit hatte, Vertreter des brasilianischen Heeres zu schauen, dürfte diesen köstlichen Anblick kaum jemals in seinem Leben wieder vergessen. Ein dunt durcheinander gewürfeltes Nassengemisch, unter der Sonne des südlichen Kreuzes entnervt und degeneriert, von den Voraussetzungen der Linie des Körpers nicht angefaßt und aller Begriffe von stammem Schritt, Reich und Glied und aufrechter Haltung bar, so schlendern sie gruppenweise, auch im Dienst, durch die Straßen der Stadt. Die Uniformen ähneln in Schnitt und Farbe den französischen, und bei Aufzügen und Marschen sowie öffentlichen Anlässen wird mit Trompeten und Trommeln sehr viel Geräusch gemacht. In der Hauptsache dienen sie der Bewachung

der öffentlichen Gebäude. Auch jeder Privatmann kann gegen Entgelt zur Bewachung irgendeines Gebäudes oder Gegenstandes von der Regierung Soldaten mieten, und bei entsprechender Erhöhung des Mietpreises erhält man ein — Schilderhaus dazu. Neben dem Posten steht stets ein — Spucknapf, dessen Vergabe eine einträgliche brasilianische Steuer darstellt. Diese „staatlichen“ Spucknapfe sind daran erkenntlich, daß sie auf einer spazierhoch-hohen eisernen Stange ruhen. — Alles in allem: Vor den brasilianischen „Nachtmitteln“ brauchen wir uns noch weniger zu fürchten, als vor den amerikanischen... Nebenarten.

### Der Krieg. Zur Lage.

#### Schutz der deutschen und österreichisch-ungarischen Vermögensinteressen in Rumänien.

Berlin, 18. April. Die deutsche Reichsleitung hat sich mit der österr.-ungarischen Regierung dahin verständigt, bei der Militärverwaltung in Rumänien eine Abteilung für den Schutz von Vermögensinteressen Angehöriger der Zentralmächte einzurichten. Zur Mitarbeit werden je ein deutscher, österreichischer und ungarischer Schutzverband herangezogen. In Deutschland ist der „Verband zur Wahrung deutscher Interessen in Rumänien, E. V.“, Berlin C 2, Burgstraße 26, mit dieser Aufgabe von den zuständigen Stellen betraut worden. Die Reichsdeutschadigungs-kommission ist für Anmeldungen, die Rumänien betreffen, nicht zuständig. Es wird allen Beteiligten empfohlen, sich wegen ihrer Interessen in Rumänien mit dem obengenannten Verband in Verbindung zu setzen. Eine Veröffentlichung des Verbandes, in der die Einzelheiten hierfür bekanntgegeben werden, wird in den nächsten Tagen erfolgen.

#### Der Unterseebootkrieg.

##### Versehnungen.

Berlin, 19. April. Nach Meldungen in der Zeit vom 13. bis 18. April zurückgekehrter Unterseeboote sind im Kanal, im Atlantischen Ozean und in der Nordsee neuerdings feindliche und neutrale Handelsschiffe von insgesamt 93 000 Bruttoregistertonnen versenkt worden.

b. Karlsruhe, 17. April. Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge meldet „Daily Telegraph“, daß dieser Tage ein mit Fleisch beladener 13 000-t-Dampfer auf der Fahrt von der englischen Westküste nach London versenkt sei. Ferner sei ein großer Dampfer der Cunard-Linie auf eine englische Mine gelaufen und gesunken. Die Veröffentlichung beider Verluste verbot bisher die englische Regierung.

##### Kleine Nachrichten.

London, 18. April. Reuters. Das Kriegsamt hat eine Bekandtsnahme für Pferde, Mäuler, Kinder, Schafe, Schweine und Ackergeräte angenommen. Der Lebensmittelkontrolleur hat durch eine Verordnung die Herstellung leichter Backwaren verboten und für die Herstellung und den Verkauf von Kuchen und Biskuits einschneidende Bestimmungen erlassen.

#### Der Krieg mit Frankreich und Belgien.

Die amtliche deutsche Abendmeldung vom gestrigen Tage besagt folgendes: Berlin, 18. April abends. Bei Arras nichts Neues.

An der Aisnefront brachte ein Nachtangriff dem Feinde einigen Geländegewinn bei Bray. Beiderseits von Craonne ist nach Scheitern eines französischen Morgenangriffes ein zweiter im Gange.

Auch in der Champagne haben mittags neue Kämpfe begonnen.

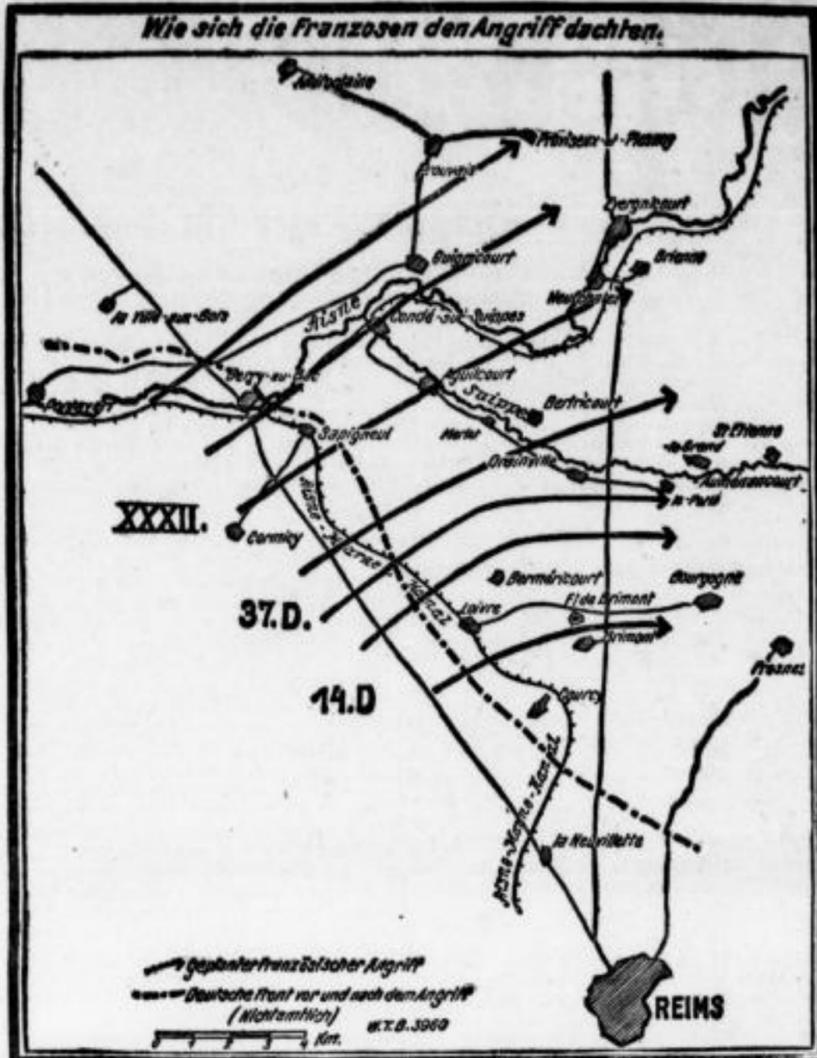
##### Zu den Kämpfen an der Westfront.

Berlin, 18. April. Auch der zweite Tag der gewaltigen Schlacht bei Reims brachte den Franzosen auf der ganzen Angriffsfront keinen größeren Erfolg. Am ersten Tage hatten sie an der Aisne den besprochenen Durchstoß in 12 km Tiefe bis auf Brienne nicht nur keineswegs erreicht, sondern ihre Angriffsgruppen durch die ungeheueren Verluste im Zusammenprall mit den Verteidigern derart geschwächt, daß sie an diesem Frontabschnitt eine kurze Atempause eintreten lassen mußten und erst am Nachmittag und abends frische Truppenmassen ins Treffen führen konnten, die, wie die gestrigen, im Feuer der Geschütze und Maschinengewehre ausgegeben wurden. Vor und in unserer ersten Stellung wurde erbittert gerungen. Kleine Bodenverluste konnten an verschiedenen Stellen von uns wieder eingebracht werden, an anderen Teilabschnitten erlangten die Franzosen Vorteile, deren tatsächlicher Wert die Verluste auch nicht annähernd aufwiegt. So gewann der Gegner den Ort Chavonne und Gelände in der Richtung auf Bray. Stärkere französische Angriffe, in mehreren Sturmwellen vorgetragen, wurden am Nachmittag in der Gegend von Cerny und östlich Craonne abgewiesen. Um unsere vorderen Linien westlich Craonne und in dem aus unserer ersten Stellung feindwärts herausragenden zusammenge-schossenen Ort Craonne wurde heftig gekämpft. Zwischen Aisne und Miette-Bach gelang es den Franzosen, längs der Aisne bis zu etwa 3 km vorzudringen. Nicht hinter der früheren ersten Stellung geboten ihnen die zähen Verteidiger Halt.

In der Gegend von Arras war die Infanterietätigkeit gering, während die Artillerietätigkeit auslebte. Westlich Lens brachten unsere Patrouillen 20 Gefangene und ein Maschinengewehr ein. Wiedereroberungsversuche des Feindes gegen eine Höhe, die wir ihm in der Nähe von Suéremappe am Vormittage abnahmen, scheiterten in unserem Maschinengewehr- und Artilleriefeuer.

Nordöstlich von Soissons wurde in der Gegend von Bauraillois ein noch in unseren Linien verbliebenes Franzosennest gesäubert.

Damit ist die ganze dortige, gestern so außerordentlich heftig angegriffene Stellung restlos in unserer Hand. Zum belgischen Heeresbericht vom 15. April wird gemeldet, daß an keiner Stelle der Armeefront belgische



Abteilungen in unsere Stellungen eingebracht sind, auch gar nicht den Versuch dazu gemacht haben. Es wurden jedoch gegen 7000 bis 8000 Schuß auf unsere Stellung bei Dignube abgegeben.

#### Geringe deutsche Verluste in Ansehung der Frontentwicklung.

Bern, 18. April. In einer Betrachtung zur Kriegslage im „Pund“ weist Staegemann darauf hin, daß bisher der Durchbruch im Westen den Verbändmächten nicht gelungen sei, und sagt unter anderem: Soviel man heute schon erkennen kann, hat der Verteidiger den ersten gefährlichsten Augenblick schon überwunden, und die von Lens bis Auberville laufende Schlacht ist nach erzwungener Ausrichtung an den Doppelposten trotz örtlicher Umsfassungen wieder zu einem Abbringen frontal verstrickter Kräfte geworden, denen bis jetzt kein Durchbruch die Bewegungsfreiheit wiedergab. Haben die Deutschen in der Verteidigung tatsächlich nicht viel mehr als 14 000 Gefangene auf der englischen und etwas über 10 000 Gefangene auf der französischen Front eingebracht, so wäre selbst bei völliger Aufopferung der in den ersten Linien verlämpften Belagerten der Gesamtverlust in Ansehung der Frontentwicklung der Schlachten erstaunlich gering.

##### Die Ausdehnung des Kampfgebietes.

b. Basel, 18. April. Man drahtet den „Basler Nachrichten“ aus Paris: Die französische Offensive zwischen Soissons und Reims, die am Morgen des vorgestrigen Tages trotz ungünstigster Witterung entfesselt wurde, leitete die größte Schlacht an der französisch-deutschen Front seit den Marnekämpfen ein. Die Schlacht steigerte sich sogleich zu einem Kampfe von unerhörter Erbitterung. Wie der englische, so zeigt auch dieser Angriff die Reigung, sich auszubreiten. Schon jetzt mißt die Schlachtfeldfront 200 km. Genau genommen sind vier Schlachten entbrannt, bei Arras, bei St. Quentin, bei Laon und bei Craonne, die fünfte Schlacht tobt seit gestern in der Westschampagne.

b. Karlsruhe, 18. April. Laut der „Bärischer Post“ meldet die „Neue Korrespondenz“ aus Paris, daß die englisch-französische Offensive sich auch auf den belgischen Abschnitt bei Dignuiden, wo die Kanonade ständlich zunehme, erstreckt. Die Deutschen hätten hier große Artilleriemassen zusammengezogen und seien zur Verteidigung bereit.

#### Der gemeinsame Krieg Deutschlands und Oesterreich-Ungarns mit Rußland.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht vom gestrigen Tage meldet folgendes:

Wien, 18. April. Östlicher Kriegsschauplatz. Der Geschützkampf lebte stellenweise auf. Sonst keine erwähnenswerten Gesechtshandlungen.

#### Der Krieg mit Italien.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht vom gestrigen Tage meldet folgendes:

Wien, 18. April. Italienischer Kriegsschauplatz. Die Lage ist unverändert. Einer unserer Flieger schoß gestern im Luftkampf über Billach einen feindlichen Farman-Apparat ab; die Insassen wurden gefangen genommen.

Das österreichisch-ungarische Flottenkommando meldet folgende Ereignisse zur See:

Wien, 18. April. Eines unserer Seeflugzeuge wurde bei einer gelungenen Aufklärungsunternehmung in der Nordadria von mehreren feindlichen Flugzeugen angegriffen, und mußte wegen Beschädigung im Luftkampf in See niedergehen. Drei italienische Flugzeuge, die sich des unrigen bemächtigen wollten, fielen in die Hand unserer Torpedoeinheiten, welche die eigenen Flieger wohlbehalten bargen und vier italienische Flieger (drei Offiziere, einen Unteroffizier) unverwundet gefangen nahmen.

#### Der Krieg auf dem Balkan und im Orient.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht vom gestrigen Tage meldet folgendes:

Wien, 18. April. Südöstlicher Kriegsschauplatz. Die Italiener versuchten bei Stoja eine Pontonbrücke über die Bojsa zu schlagen; sie wurden durch unser Feuer daran gehindert.

Der bulgarische Heeresbericht vom vergangenen Dienstag meldet folgendes:

Sofia, 17. April. Generalkabsbericht vom 17. April. Mazedonische Front: Englische Erkundungsabteilungen, die gegen unsere Posten nordöstlich von Dojransee vorgingen, wurden durch Feuer vertrieben. In der Seres-Ebene versuchten starke Kavalleriepatrouillen bei Baralki Dschumaja und bei Tabalki Tschifit westlich von Seres sich unseren Stellungen zu nähern. Sie wurden aber durch unseren Posten zersprengt. Auf der ganzen Front ziemlich schwaches Artilleriefeuer.

##### Som türkischen Kriegsschauplatz.

Konstantinopel, 18. April. Amtlicher Heeresbericht. Trakfront: Am Euphrat wurde eine 60 Mann starke Truppe beim Übergang über einen Kanal von einer britischen Truppe von uns gefaßt und vollständig aufgerieben. Am Tigris und nördlich Djala keine besonderen Ereignisse. An der Persischen Grenze östlich von Eulei Wanie wurde eine feindliche Schwadron in östlicher Richtung zurückgetrieben. Hierbei wurden viele Tiere und Ausrüstungsstücke erbeutet. Kaukasusfront: Außer schwachem Artilleriefeuer gegen den linken Flügelabschnitt nur vereinzelte Patrouillengefechte, die durchweg zu unseren Gunsten verliefen. An der kleinasiatischen Küste wurde die offene Stadt Ramaris von einem feindlichen Schiffe beschossen, zwei Kinder, vier Männer tot; zwei Kinder, fünf Männer und zehn Frauen verwundet. Das war das Ergebnis dieser verbrecherischen Handlung. An der Sinaifront beschloß unsere Artillerie mit gutem Erfolg ein feindliches Lager. An den übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.

##### Die österreichisch-ungarischen Batterien bei Gaza.

Konstantinopel, 17. April. Die Mitteilungen über die wirksame und erfolgreiche Beteiligung österreichisch-ungarischer Batterien in dem siegreichen Kampfe gegen die Engländer bei Gaza haben bei allen türkischen Kreisen die Gefühle der Dankbarkeit gegenüber der österreichisch-ungarischen Armee und der Anerkennung der besonderen Tüchtigkeit und Tapferkeit der österreichisch-ungarischen

Artillerietruppen erweckt, was auch vielfach in ent- sprechenden Auffassungen der türkischen Presse zum Ausdruck gekommen ist.

Adam, der sich bereits sehr lobend über den Anteil der Österreichisch-ungarischen Batterien an dem Siege bei Gaza ausgesprochen hatte, bringt heute das Bild des bei diesen Kämpfen gefallenen Batteriekommandanten Hauptmanns Truczkowski, das den tapferen Offizier an dem Beobachtungsstand darstellt, wie er die Entwicklung des Kampfes verfolgt. Das Blatt drückt sehr sympathische Worte über die Unerschrockenheit und Todesverachtung des Gefallenen sowie aller Batterieoffiziere an und schließt mit den Worten: Das türkische Vaterland vergißt nie seine Verteidiger. Ehre und Dankbarkeit den Heiden!

Der Krieg in den Schutzgebieten.

Der Kampf um Deutsch-Ostafrika.

Berlin, 18. April. In der ersten Woche des Monats April hat das englische Kriegsamt folgende Bekanntmachung über den Stand der Kämpfe in Ostafrika an die englische Presse gegeben: Seit dem Beginn der Regenzeit sind die klimatischen Bedingungen solche gewesen, daß sie alle größeren Unternehmungen besonders in den Küstenbezirken und im Rufidchi-Tale verboten. Dieser Umstand ist dazu ausgenutzt worden, unsere Streitkräfte zu reorganisieren, Einheiten auszutauschen und abzulösen, die bereits eine beträchtliche Zeit auf diesem tropischen Kriegsschauplatz gedient haben und weiter um die wichtige Transportorganisation, die für die zukünftige Bewegung notwendig ist, zu vervollständigen, sowie die von den Deutschen bei ihrem Rückzuge zerstörten Bahnen und Straßen wiederherzustellen. Das ganze deutsche Gebiet nördlich der Zentralbahn ist von der militärischen zu einer vorläufigen Zivilverwaltung überführt worden und hat sich schnell beruhigt. Eine kleine berittene Streifabteilung von ungefähr einem Duzend Deutschen mit wenigen Karas, die zeitweilig in der Nähe des Eyassisees (rund 140 englische Meilen westlich des Kilimandscharo) herumzog, vermutlich um Unruhen unter den Eingeborenenstämmen zu erregen, wandte sich schließlich zu den nordöstlichen Abhängen des Kilimandscharo, wo sie am 25. März durch eine kleine Polizeibeamtenabteilung mit einigen Eingeborenen Soldaten nach leichtem Widerstand gefangen genommen wurde. Die deutsche Hauptmacht steht noch südlich des Rufidchi zwischen Madaba (?) und Phuale. Ihre Vorposten sind in Fühlung mit unseren verschiedenen Kolonnen. Im Westabschnitt, wo die klimatischen Verhältnisse die Bewegungen nicht in dem gleichen Maße behindert haben, ist es zu größerer kriegerischer Tätigkeit gekommen und deutsche Kolonnen, die in südlicher Richtung von Nahenge und dem Sububiefluß vorgegangen sind, sind mit unseren rhodesischen und Nyassa-Landtruppen nördlich und nordöstlich des Nyassa-Sees in Gefechtsfühlung gekommen.

Die tapfere Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika ist also selbst nach amtlicher englischer Auffassung keinesfalls so erledigt, wie es der frühere englische Oberbefehlshaber in Ostafrika, der Sir Smuts, es vor 2 Monaten bereits, d. h. bei seinem Abzug aus Deutsch-Ostafrika, glaubte behaupten zu können. Vielmehr scheint gerade der letzte Abzug der amtlichen englischen Meldung darauf zu deuten, daß die deutsche Verteidigung Ostafrikas in der Gegend des Nyassa-Sees gegen die schon in den Oktober- und Novemberkämpfen schwer mitgenommenen Truppen des englischen Generals Northey neuerdings unter Überwindung der früheren weit östlich davon, d. h. zwischen Tringa und Songea laufenden englischen besetzten Linien wieder an Boden gewonnen hat.

Kleine Nachrichten zur Kriegslage.

- Bern, 18. April. Das „Echo de Paris“ meldet den Tod des Fliegerleutnants Ramon und seines Beobachters Fliegerleutnant Fallade, die beide im Abwurf umkamen.
Bern, 18. April. Pariser Blätter melden den Tod des Militärfliegers Souman, der bei einem Versuchsluge auf dem Flugfelde von Villeneuve mit seinem Doppeldecker abgestürzt ist. Auch der Beobachter fand dabei seinen Tod.
Rotterdam, 18. April. Nach dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ ist in der Woche vom 8. bis 14. d. M. kein Schiff mit 7 m Tiefgang oder darüber aus dem neuen Wasserweg ausgefahren oder dort angekommen.
Washington, 18. April. Neutermeldung. Ein deutsches Unterseeboot feuerte auf einen amerikanischen Zerstörer 100 Meilen südlich von New York.
Berlin, 18. April. Reuters Telegramm, betreffend den Angriff eines deutschen Unterseebootes auf den amerikanischen Zerstörer „Smith“ kann nur als selbvolles Mittel bezeichnet werden, Deutschland die Eröffnung der Feindseligkeiten zuzuschreiben. Tatsächlich befindet sich noch kein Unterseeboot in der westlichen Hälfte des Atlantischen Ozeans.

Zeitungsstimmen.

In einer Betrachtung über die trüben Aussichten der englischen Handelschiffahrt nach dem Kriege schreibt das „Journal of Commerce“ vom 7. d. M.:

Die Schiffahrt nach Indien und dem fernem Osten wird durch die Eingriffe des Schiffahrtsdiktators aufs schwerste gefährdet. Die verfügbare Tonnage vermindert sich rapid von Tag zu Tag und die dringlichen Bedürfnisse, sowohl des Militärs wie der Zivilbevölkerung, gestatten nicht, daß man erst noch lange diskutiert, ob man Schiffe aus langen Reisen herausziehe. Es ist bemerkenswert, daß hier in einem Jahrbuch des englischen Schiffahrtsvereines offen die tägliche rapide Verminderung der Tonnage angegeben wird. Angesichts dieser allen eingeweihten englischen Kreisen bekannten Tatsache wird die englische Regierung wohl nicht mehr lange ihr Scheinargument von den vielen einlaufenden und auslaufenden Fahrgäugen aufrecht erhalten können.

Zu dem glänzenden Erfolge der neuen Kriegsanleihe schreibt die „Freisinnige Zeitung“:

Dieses Ergebnis wirkt überraschend und im hohen Maße zuversichtlich erweckend. Es berechtigt uns alle zu der Gewißheit, daß das deutsche Volk und sein Heer nicht Neingutzugien sind. In der „Germania“ wird gesagt:

Durch das glänzende Ergebnis erhalten unsere kämpfenden Brüder die Bürgschaft, daß ihnen die Heimarmee die Treue halten wird, komme was da wolle.

Verschiedene Berliner Blätter bezeichnen das Ergebnis als eine gute Antwort des deutschen Volkes an Amerika.

Gegenüber allzuweit gehenden Folgerungen, die in der österreichischen Öffentlichkeit aus den beiden letzten

Rundgebungen der verbündeten Mittelmächte über ihr Verhältnis zu Rußland gezogen werden, ist der Wiener Korrespondent der „Königlichen Zeitung“ zu der Feststellung ermächtigt, daß diesen Rundgebungen keinerlei Friedensvorschläge der russischen vorläufigen Regierung zugrunde liegen. Beide Rundgebungen haben lediglich den Zweck, der russischen Öffentlichkeit den ernstesten Friedenswillen der beiden Mittelmächte erneut eindringlich zur Kenntnis zu bringen und ihr die Gleichartigkeit der Friedensziele der russischen vorläufigen Regierung und der Mittelmächte vorzutragen, die den Zeitpunkt als gekommen erscheinen läßt, das beiderseitige Blutvergießen einzustellen und über den Frieden zu sprechen. Sie wollen die Elemente in Rußland, die für die Wiederherstellung eines friedlichen Verhältnisses zu den Mittelmächten eintreten, in ihrer Auffassung bestärken und beschärfen, ihren Kampf gegen die kriegstreiberischen Kreise Rußlands und die Beruhigungsversuche der verbündeten Diplomatie und Presse mit Erfolg fortzusetzen. Weitergehende Schlüsse können und dürfen daraus nicht gezogen werden.

Der „Temps“ schreibt zur österreichisch-ungarischen Friedensnote:

Die österreichisch-ungarische Friedensnote sei bereits vorgelesen in Paris eingetroffen. Die Zensur sei jedoch nicht zu überzeugen gewesen, eine Note von solcher Bedeutung unverzüglich zu veröffentlichen. Man habe noch einmal vorgelesen, zu warten und zu verhandeln.

Das Blatt schreibt weiter:

Österreich sei in den Krieg gezogen, um Serbien zu vernichten. Es sei ganz klar, daß die Mittelmächte nicht die Befreiung der Völker und Nationalitäten wollten. Die wiederholten Appelle aus Wien und Berlin an Rußland würden dieses nur dazu ermutigen, durch engere Zusammenarbeit mit den Verbündeten seine Erzeugung von Kriegsmaterial zu vervollständigen.

„Petit Parisien“ schreibt:

Man brauche nicht lange über diese merkwürdige Note zu sprechen. Die Petersburger Regierung habe das Recht der Völker festzustellen, über sich selbst zu bestimmen, und sich verpflichtet, dem gemeinsten Vollen die Unabhängigkeit zu geben. Diese Verpflichtung könne sich nur verwirklichen, wenn Österreich Galizien an Völen und Preußen zum mindesten Völen abtreten würde. Man müsse sich fragen, ob die beiden Kaiser derartigen Verpflichtungen zustimmen könnten. Noch sei nicht einmal Serbien und Rumänien zugesichert worden, die eigene Unabhängigkeit wiederzugewinnen. Die Note lege das strategische Manöver des Grafen Czernin fest. Niemand werde an die Kollapsierung der Völker durch Österreich glauben, solange diese nicht durch förmliche Akte bewiesen sei.

„Journal des Debats“ meint:

Die russischen Revolutionäre würden nicht tüchtig genug sein, um auf den österreichischen Körper anzubringen.

„Matin“ führt aus:

Österreich werde von Deutschland vorgeschoben. Deutschland habe noch nie den Eroberungsabsichten entsagt. Immerhin sei das Manöver dazu bestimmt, der Agitation der Mittelmächte zu nahen.

„Journal“ schreibt:

Die Aufforderung Österreichs sei eine Gefahr in dem Augenblicke, in dem die Friedensbestrebungen in Petersburg vorherrschend zu werden suchten. Die Absicht des Arbeiter- und Soldatenauschusses, die provisorische Regierung einer ständigen Kontrolle unterwerfen zu wollen, sei eine Gefahr, und es sei an der Zeit, daß die reglementierte mit der Macht ausgestatteten Führer handeln, um die feindlichen Wagenschleifen zu vereiteln.

„Republique française“ hofft, daß Rußland sich nicht auf Verhandlungen über einen Sonderfrieden einlassen werde.

Die übrige Morgenpresse bespricht die Note noch nicht.

Deutsches Reich.

Geburt einer braunschweigischen Prinzessin.

Schloß Plantenburg, 18. April. Heute früh 11 Uhr 19 Min. schenkte Ihre Königl. Hoheit die Herzogin zu Braunschweig und Lüneburg einer gesunden Prinzessin das Leben. Das Befinden Ihrer Königl. Hoheit und der Prinzessin ist heute morgen ausgezeichnet gut. Krulenberg. Durt.

Die Hohenzollernjubelfeier.

Konstanz, 18. April. Die Feierlichkeiten aus Anlaß der heutigen 500. Wiederkehr der Belehnung des Burggrafen Friedrich des Jüngeren von Nürnberg mit der Mark Brandenburg durch Kaiser Sigismund nahm gestern mit einer Festversammlung im alten Konstanzer Konzilsgebäude ihren Anfang. Unter den erschienenen Gästen fanden sich als Vertreter Sr. Majestät des Kaisers Generaladjutant Generaloberst v. Fleßen, als Vertreter des Großherzogs von Baden General v. Dürr, als Vertreter des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen Major Meyer v. Schweppenburg. Oberbürgermeister Dietrich begrüßte die Festversammlung und brachte ein Schreiben der Großherzogin Luise von Baden zur Verlesung, in dem sie darauf hinweist, daß jener Akt, der sich vor 500 Jahren am 18. April vollzog, für immer denkwürdig in der Geschichte des deutschen Vaterlandes bleibe. Er sei und bleibe ein Markstein der ersten Verbindung zwischen Süd- und Norddeutschland, die jetzt im gewaltigsten aller Kriege in ihrer ganzen Größe und Kraft im Deutschen Reich vor uns stehen. Hierauf hielt Geh. Rat Prof. Dr. Brandenburg-Leipzig den Festvortrag über die Geschichte des Konstanzer Konzils, den Hergang der Belehnung, die Entwicklung der Mark Brandenburg zur jetzigen deutschen Vormacht Preußen und die Bedeutung der Hohenzollern für das Deutschum und für das Deutsche Reich. Oberbürgermeister Dietrich brachte sodann ein begeistertes aufgenommenes Hoch auf den Kaiser aus. Generaloberst v. Fleßen entbot der Stadt Konstanz den Kaiserlichen Gruß, dankte für die festliche Veranstaltung zu Ehren des Hauses Hohenzollern und brachte ein Hurra auf das Großherzoglich Badische Haus, die Großherzogin Luise und die Stadt Konstanz aus. Mit musikalischen Darbietungen schloß die erhebende vaterländische Feier.

Die Kriegsausgaben Hamburgs.

Hamburg, 19. April. Die Bürgerschaft bewilligte weitere 20 Millionen für die durch den Krieg erwachsenen Ausgaben. Der für diesen Zweck seit Kriegsbeginn zur Verfügung gestellte Betrag erhöht sich damit auf 225 Mill. M. Der Antrag des Senats auf Einsetzung einer gemischten Kommission aus Mitgliedern des Senats und der Bürgerschaft zur Vorbereitung einer Änderung

des Bürgerstimmwahlgesetzes durch Abschaffung der Gruppenwahl wurde einstimmig angenommen.

Der Generalgouverneur von Belgien Generaloberst Frhr. v. Bissing †.

Brüssel, 18. April. Der Generalgouverneur von Belgien, Generaloberst Frhr. v. Bissing ist heute abend 8 Uhr 30 Min. gestorben.

Konig Ferdinand Frhr. v. Bissing war am 30. Januar 1844 in Bellmannsdorf i. Schl. geboren. Im Jahre 1865 wurde er Leutnant im Königl. Preuss. Dragoner-Regiment Nr. 8. 1870-71 war er dem Stabe der III. Armee zugeteilt. 1880 wurde er zum Rittmeister, 1885 zum Major befördert. 1890 wurde er Oberst, 1897 Generalleutnant, 1902 General der Kavallerie. In dem gegenwärtigen Weltkriege zeichnete er sich als hervorragender Armeeführer und nach Übernahme des Generalgouvernements von Belgien als weitblickender Organisator aus. Vor einigen Wochen erkrankte er an schwerer Lungenerkrankung, von der er sich nur langsam erholte. Mit äußerster Willensstärke suchte er die Folgen der Krankheit zu bekämpfen, um noch bis kurz vor seinem Tode den Pflichten seines verantwortungsvollen Amtes zu genügen.

Angedachte Entsendung deutscher Sozialdemokraten nach Stockholm.

Berlin, 18. April. Zu den Angaben eines österreichischen Überläufers, auf die sich der russische Heeresbericht vom 15. April bezieht, ist zu bemerken, daß eine Entsendung deutscher Sozialdemokraten nach Stockholm durch den Reichsfanzler nicht erfolgt ist. Ebenjowenig haben dort zwischen deutschen und russischen Sozialdemokraten Verhandlungen über einen Sonderfrieden stattgefunden.

Die betreffende Stelle im russischen Heeresberichte vom 15. d. M. lautet:

Nach Aussagen eines Überläufers, eines österreichischen Offiziers, hat der deutsche Reichsfanzler v. Bethmann Hollweg mehrere deutsche Sozialdemokraten nach Stockholm zu einer Zusammenkunft und zu Unterhandlungen für einen Sonderfrieden mit Vertretern der russischen Sozialisten entandt. Im Zusammenhang damit wurde die Nachricht von der Eroberung des Waffenplatzes von Tschernowitschen von den Deutschen nicht so verbreitet, wie sie dies früher taten. Die gemündlichen Rundgebungen unterblieben. Die deutschen Sozialdemokraten, erklärte der Überläufer weiter, handeln in Übereinkimmung mit der Regierung und betrachteten sich in erster Linie als Deutsche. Nach dem Zeugnis eines anderen österreichischen Überläufers wird die Friedensfrage in der österreichisch-ungarischen Armee weniger besprochen wie früher. Alle hoffen, daß die innere Uneinigkeit in Rußland zu einem Zusammenbruch beitragen werde. Diese Nachrichten zeigen, daß Deutschland alle Kräfte anspannen und zu jeglicher Art von List keine Zuspäht nehmen wird, in der Hoffnung, seine Segnet unzeitig zu machen.

Ausland.

Empfang der albanischen Exilgouverneurin durch das österr. kais. Kaiserpaar in Wien.

Wien, 18. April. Der Kaiser und die Kaiserin empfangen heute nachmittag die albanische Exilgouverneurin. Der Führer der Abordnung richtete an den Kaiser eine Ansprache, in der er auf die Fürsorge der österreichisch-ungarischen Monarchie für das albanische Volk hinwies, wodurch sie sich ein unergänztliches Anrecht auf die nie verlassende Dankbarkeit der Albaner gesichert hätte. Der Kaiser erwiderte, die Militärverwaltung sei beehrt, auf der Grundlage der vollen Gleichberechtigung aller Stämme und Konfessionen Vorbereitungen für die künftige Selbstverwaltung des Landes zu schaffen. Der Kaiser und die Kaiserin zogen dann die einzelnen Mitglieder ins Gespräch.

Die innerpolitische Lage in Österreich-Ungarn.

Wien, 18. April. In parlamentarischen Kreisen wird die innerpolitische Lage ruhiger beurteilt. Besonders bei den deutschen Abgeordneten überwiegt die Anschauung, daß die Krise nicht weitergreifen werde. An die verschiedenen jetzt stattfindenden Beratungen der deutschen Parteien wird sich am Montag eine Vollversammlung der deutschen Arbeitsgemeinschaft anschließen. Auch im Polenklub finden Beratungen statt. Dabei wird, wie verlautet, in nächster Zeit keine entscheidende Wendung erwartet.

Der Oberbefehlshaber der bulgarischen Armee Schefow und Prinz Kyryl von Bulgarien in Konstantinopel.

Konstantinopel, 18. April. Der bulgarische Generalissimus Schefow, Prinz Kyryl und der frühere bulgarische Ministerpräsident General Radcho Petrov sind hier eingetroffen und auf dem Lahnshofe von Enver Pascha, dem bulgarischen Gesandten Kolušew sowie dem Adjutanten des Sultans empfangen worden. Die beiden Heerführer begrüßten einander überaus herzlich. Nach dem Abschreiten der Ehrenkompanie stellte Brigadegeneralissimus Enver Pascha den deutschen und den österreichisch-ungarischen Militärbevollmächtigten und andere höhere deutsche Offiziere vor. Generalissimus Schefow und Prinz Kyryl haben im Metastim-Kiosk Wohnung genommen.

Aus dem englischen Unterhaus.

London, 18. April. (Neutermeldung.) Das Unterhaus hat einstimmig eine Entschliessung angenommen, in welcher der Regierung und dem Volke der Vereinigten Staaten für ihren Anschluß an die Verbündeten der tiefgefühlte Dank des Hauses ausgesprochen wird.

Amsterdam, 18. April. „Allgemeines Handelsblatt“ meldet aus London: Als das Unterhaus gestern wieder zusammentrat, waren die Liberalen in sehr erbitterter Stimmung wegen des Verbots, das Wochenblatt „Nation“ ins Ausland gehen zu lassen. Eine Anzahl von Fragen wurde deshalb an die Regierung gerichtet, und zum Erstaunen des Hauses schob die Regierung die Verantwortung für die Maßregel dem Kriegsamt zu. Man hatte allgemein erwartet, daß das Verbot durch die Militärbehörden ohne Zustimmung des Kriegsamtes und des Auswärtigen Amtes und augenscheinlich gegen ihren Willen erfolgt war, die Regierung dieses Verfahren nicht billigen und das Verbot aufheben würde. Da die Haltung der Regierung unbefriedigend war, erfolgte später eine Debatte. Lloyd George hielt eine Rede, die aber nicht überzeugend wirkte, weil er offenbar gegen seine eigene Ansicht sprach. Er gab an, daß die Militärbehörden sich darüber beschwert hätten, daß die pessimistische Besprechung der „Nation“ über die militärische Lage dem Feinde zu Propagandazwecken dienlich. Churchill antwortete in einer glänzenden

ironischen Rede, von Besimismus sei in den Artikeln der "Nation" wenig zu merken, wenn man sie mit gewissen Äußerungen politischer Persönlichkeiten und Artikeln anderer Blätter vergleiche. Zu einer Abstimmung kam es nicht. Bei der zweiten Lesung der Bill zur weiteren Verlängerung der Legislaturperiode stimmten fast nur die Freen gegen die Regierung, aber aus der Erregung, die gestern im Unterhause herrschte, kann man schließen, daß die politische Stimmung in den nächsten Wochen etwas unruhig sein wird.

**Der französische Staatshaushalt.**

Bern, 18. April. Wie das "Admische Amtsblatt" meldet, ist der Haushalt des Kriegsministeriums für das laufende Rechnungsjahr um 700 Millionen, das Budget des Ministers des Äußeren um eine halbe Million erhöht worden.

**Ein englisch-italienisches Abkommen.**

Bern, 17. April. "Gazetta del Popolo" und "Idea Nazionale" veröffentlichten ein englisch-italienisches Abkommen über den Juba-Fluß. "Idea Nazionale" erklärt jedoch, daß dieses Abkommen nicht genüge. Italien müsse den Hafen von Kisimayo erhalten. Nachdem England die anliegenden deutschen Häfen in Besitz genommen habe, könne es Kisimayo entbehren.

**Die Ernährungsschwierigkeiten in Italien.**

Bern, 18. April. Laut "Gazetta di Venezia" hat Senator Vittorio Polacco in Padua namens des dortigen Ernährungsausschusses an den Generalkommissar für Ernährungsangelegenheiten in Rom geschrieben, der andauernde Mangel an Reis und Reis rufe so große Unzufriedenheiten hervor, daß die öffentliche Ordnung ernstlich bedroht werden könnte.

**Die Revolution in Rußland.**

Großfürst Nikolai Nikolajewitsch. Berlin, 18. April. Nach der "Kreuztg." hält sich Großfürst Nikolai in seiner Villa in Livadia auf, die er nicht verlassen dürfe; sonst sei er verhältnismäßig unbehelligt geblieben. Eine Untersuchung sei nicht gegen ihn eingeleitet worden.

**Die Lage der Armee.**

Petersburg, 17. April. Petersburger Telegraphen-Agentur. Fürst Swow und einige andere Minister, die sich nach dem Hauptquartier begeben hatten, um gewisse Fragen der Verpflegung der Armee und Transportfragen zu besprechen und zu lösen, konnten feststellen, daß jetzt die allgemeine Lage der Armee im Vergleich mit dem Zustande am 18. und 28. März sich merklich gebessert habe, namentlich hinsichtlich der Verpflegung der Armee mit wichtigsten Erzeugnissen, namentlich mit Mehl, Fett usw. Der Landwirtschaftsminister hob hervor, daß sein Amt bereits imstande sei, allen Anforderungen bezüglich der Verpflegung der Armee durch Maßnahmen, die als notwendig erkannt werden, zu genügen. Gleichzeitig stellten die Minister fest, daß die Vorräte an Lebensmitteln und ebenso die Transportfrage keinerlei Grund zur Besorgnis gäbe. Über den Geist in der Armee äußerte sich Fürst Swow gegenüber Pressevertretern, daß die Umtriebe, die sich in der Armee während der ersten Tage der Revolution gezeigt habe, vollständig verschwunden sei. Der kriegerische Geist der Armeen lebt und besetzt sich von Tag zu Tag, und die Manneswacht hat in keiner Weise nachgelassen. Die Armee ist bereit, dem Feinde entgegenzutreten im vollen Vertrauen darauf, daß sie imstande sein wird, einem Angriff gegen das freie Rußland standzuhalten.

**Die Zusammenberufung der konstituierenden Versammlung.**

Petersburg, 16. April. Petersb. Telegr. Agentur.) Der Kongreß der Räte der Arbeiter- und Soldaten-Abgeordneten ganz Rußlands hat nach kurzen Erörterungen einen Bericht betreffend die konstituierende Versammlung angenommen, dessen Grundlagen folgende sind: Die Versammlung soll in möglichst naher Zeit nach Petersburg nach dem Grundsatze des allgemeinen Stimmrechts einberufen werden. Die Armee wird an der Wahl wie die ganze Bevölkerung teilnehmen. Aber die aktive Armee wird getrennt abstimmen. Die Frauen genießen dieselben Wahlrechte wie die Männer. Das stimmberechtigkeitsalter ist auf 20 Jahre festgesetzt. Die Räte der Arbeiter- und Soldaten-Abgeordneten werden die Wahl der konstituierenden Versammlung überwachen. Diese wird die politische Regierungsform Rußlands und ihre Grundzüge festsetzen und in erster Linie die Agrarfrage prüfen. Sie wird ferner die Arbeiter-Gesetzgebung, die Nationalitätenfrage, die Einführung der örtlichen Selbstverwaltung und alle Fragen internationaler Art festlegen, beziehentlich nachprüfen.

**Neue sozialistische Mitglieder der vorläufigen Regierung.**

Kopenhagen, 18. April. "Berlingske Tidende" meldet aus Petersburg: Es steht nunmehr fest, daß der Sozialistenführer Tschekow, der aus der Verbannung in Sibirien zurückgekehrt ist, in die vorläufige Regierung als Arbeitsminister eintreten wird, während Plechanow zum Minister ohne Portefeuille als besonderer Vertrauensmann der Sozialdemokraten in der Regierung ernannt werden wird.

**Ein allgemeiner Kongreß der sozialdemokratischen Organisationen.**

Petersburg, 18. April. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Sozialist Lenin, der am 16. April aus dem Auslande nach Petersburg zurückgekehrt ist, nahm an einer Versammlung von Vertretern sozialdemokratischer Organisationen aller Richtungen teil, die einberufen worden war, um Fragen der Wiedergeburt aller sozialdemokratischen Strömungen zu besprechen. Lenin übte Kritik an den Programmen aller sozialdemokratischen Organisationen und forderte zur Schaffung einer neuen sozialistischen kommunistischen Organisation an Stelle der zerfallenen Sozialdemokratie auf. Zahlreiche Redner der Mehrheit und der Minderheit sprachen sich gegen die von Lenin vertretenen Grundzüge aus. Schließlich nahm die Versammlung mit großer Mehrheit einen Beschluß auf Einberufung eines allgemeinen Kongresses aller sozialdemokratischen Organisationen an.

**Ausbruch neuer Unruhen in Petersburg.**  
St. Petersburg, 19. April. Der "Nin. Blg." wird aus Stockholm gemeldet, daß aus Haparanda privatim der Ausbruch neuer schwerer Unruhen in Petersburg gegen die vorläufige Regierung gemeldet wurde, die schwerer als die März-Unruhen seien. Reisende wurden in Haparanda zurückgehalten, weil der Zugverkehr gestört sei. Alle Post aus Rußland ist seit vier Tagen ausgeblieben.

**Aufhebung aller Rechtsbeschränkungen für Juden und andere Fremdkämmige in Rußland.**

Kopenhagen, 18. April. In der Sitzung des russischen Ministerrats vom 7. April ist ein vom Justizminister Kerenski vorgelegter Gesetzentwurf über die Aufhebung aller Rechtsbeschränkungen für Juden und andere Fremdkämmige einstimmig angenommen worden. — Der Hauptausschuß des russischen Sozialistenbundes in Petersburg hat an den Hauptausschuß der finnländischen Sozialistenpartei und an die sozialistische Fraktion des finnländischen Landtages gebracht, das jübische Volk erwarte von der Sozialdemokratie Finnlands ein Eintreten für die Aufhebung der Rechtsbeschränkung der Juden und die Einbringung eines entsprechenden Antrages im finnländischen Landtage. Das Blatt des Petersburger Arbeiterrats "Iswestia" tabelt es, daß die finnländische Verwaltung gerade in den Tagen der Revolution alle Juden aus den finnischen Pabertonen auf Grund früherer Verordnungen ausgewiesen hat und sagt, es werde ein Schandfleck für Finnland bleiben, daß es diese Gesetze nicht gleich nach der Revolution abgeschafft habe. Anleihe Rußlands bei den Vereinigten Staaten von Amerika.

**Washington, 18. April. Reuter. Dem Vernehmen nach wartet die Regierung nur auf das entscheidende Wort seitens Rußlands, bezüglich seiner Bedürfnisse, um Schritte zur Stärkung der neuen Regierung und zur Erhöhung ihrer Widerstandsfähigkeit gegen Deutschland zu tun.**

Es ist noch kein bestimmtes Verlangen nach Unterstützung eingetroffen. Aber da die Regierung die Gewißheit hat, daß sie ermächtigt wird, den Verbänden Geld zu leihen, wird es für ausgemacht angesehen, daß Rußland aus seinem Wunsch eine bedeutende Summe geliehen werden wird, weil man darüber einig ist, daß die Vereinigten Staaten der neuen demokratischen Regierung Hilfe in jedem Umfange gewähren sollten.

**Die Lage in Bessarabien.**

Kopenhagen, 18. April. Wie die Petersburger Sozialistenzeitung "Iabotschaja Gazetta" berichtet, habe der Ausschuß des Arbeiter- und Soldatenrates viele Telegramme aus Bessarabien erhalten, in denen darüber geäußert wird, daß die Reaktionen dort ihre Propaganda ungehindert weiter betreiben. Das Blatt fordert die Regierung auf, energische Maßnahmen gegen diese Feinde der neuen Ordnung zu ergreifen. Eine militärische Expedition sei nötig, um die Reaktion in Bessarabien niederzuringen.

**Eine neue nordische Ministerzusammenkunft in Stockholm.**

Kopenhagen, 18. April. "Politiken" meldet, daß dem Vernehmen nach im Laufe des Mai eine neue nordische Ministerzusammenkunft in Stockholm abgehalten werden wird. Der Zeitpunkt ist noch nicht festgelegt. Die Ministerzusammenkunft steht nicht im Zusammenhang mit der in der nächsten Woche stattfindenden Reise des dänischen Königs nach Stockholm.

**Schwedische Arbeiterkundgebung wegen der Brotverteilung.**

Kopenhagen, 18. April. "Politiken" meldet aus Stockholm: In Besterif Smaalman veranstalteten eine öffentliche Versammlung. Gestern brach ein Aufstand aus. Die Arbeiter zogen vor das Rathaus und drangen in die Bureaus ein, wo der Bürgermeister versprechen mußte, dafür sorgen zu wollen, daß die Arbeiter mehr Brot erhielten. Die Menschenmenge zog dann nach der Kollerei, wo der Direktor mißhandelt wurde und darauf zu den Wohnungen mehrerer Getreidehändler und zu verschiedenen Wäshen, wo ihnen Erklärungen abgegeben werden mußten, alles für die Arbeiter tun zu wollen. Schließlich wurde auf dem Marktplatz eine Versammlung abgehalten, wobei Reden gehalten wurden und ein Ausschuß ernannt wurde, der die Forderungen der Arbeiter zusammenstellen und den Behörden überreichen soll. Die Versammlung richtete an alle Arbeiter Schwedens die Aufforderung, reichlichere und billigere Lebensmittel zu verlangen und diese nötigenfalls durch Arbeitsniederlegung zu erzwingen.

**Höchstpreise für Kartoffeln in Schweden.**

Kopenhagen, 18. April. Die schwedische Regierung beschloß die Einführung von Höchstpreisen für Kartoffeln. Der Preis beträgt 15 Kronen für 100 kg im großen und 14 Öere für das Liter im Einzelverkauf.

**Die Neutralität Spaniens.**

Berlin, 18. April. Der "Berliner Lokalanzeiger" meldet aus Genf: Pariser Blätter berichten aus Madrid, alle vom König und Romanones bisher empfangenen Parteiführer hätten erklärt, Spaniens Neutralität sei auch durch die wirtschaftliche Lage, namentlich den Kohlenmangel, bedingt.

**Die Lage in Griechenland.**

Athen, 17. April. (Reutermeldung.) Man glaubt, daß die Demission des Kabinetts unmittelbar bevorstehe. **Ablehnung des Antrags auf Einführung der Wehrpflicht im Armeeausschuß des Repräsentantenhauses zu Washington.**

Berlin, 18. April. Laut "Vossischer Zeitung" hat der Armeeausschuß des Repräsentantenhauses in Washington den Antrag auf Einführung der Wehrpflicht mit 9 gegen 8 Stimmen abgelehnt.

**Die Unternehmungen des Chicagoer Fleischtrübes zur Verfügung der amerikanischen Regierung gestellt.**

London, 18. April. (Reutermeldung.) "Morning Post" meldet aus Washington, daß die Inhaber des Großen Chicagoer Fleischtrübes ihre Unternehmungen gänzlich zur Verfügung der Regierung gestellt haben. Der Landwirtschaftssekretär nimmt dieses Angebot an.

**Die Lebensmittelknappheit in den Vereinigten Staaten von Amerika.**

Bern, 18. April. Der New Yorker Mitarbeiter des "Matin" meldet, in den Vereinigten Staaten begämen in den großen Zentren die Lebensmittel bereits knapp zu werden. Die Preise stiegen beträchtlich. Die Speisefolgen in den Wirtschaften seien seit der Kriegserklärung auf die Hälfte verringert worden.

**Widerstand gegen die militärische Aushebung in den Vereinigten Staaten von Amerika.**

Washington, 18. April. (Reuter.) Der Senatsausschuß nahm das Decreesgesetz mit Einschluß der Aushebung an. Der Ausschuß des Repräsentantenhauses änderte das Gesetz dahin ab, daß zuerst der Versuch gemacht werden soll, die neue Armee in der Form eines Freiwilligenheeres zu bilden. Präsident Wilson begab sich daraufhin auf das Kapitol und erklärte, ein Kompromiß sei nicht möglich, da die militärischen Sachverständigen sich dahin entschieden hätten, daß die Aushebung mit Auswahl das einzige wirksame Mittel bilde, um eine starke Armee aufzustellen.

**Eine Erklärung Brasiliens.**

Berlin, 18. April. Wie wir von zuständiger Seite erfahren, hat die brasilianische Regierung zugesichert, daß nach Abbruch der Beziehungen zu Deutschland Eingriffe in die persönliche und wirtschaftliche Existenz der Deutschen nicht beabsichtigt seien.

**Ausfahrungen in Brasilien und Argentinien gegen Deutsche.**

Rio de Janeiro, 17. April. Meldung der Agence Havas. Die Erregung des Volkes gegen Deutschland wächst. In Porto Alegre griff eine Menge 270 deutsche Häuser an, riß die Firmenschilder herunter, zerstückte die Fensterscheiben und steckte das Hotel Schmidt und das bedeutende Kaufhaus von Bromberg & Daker unter Schüssen auf Brasilien und die Verbündeten in Brand. 5000 Personen versuchten eine Verjagung anzugreifen, die vom deutschen Turnerbund abgehalten wurde. Der Präsident der Republik und der Kriegsminister beraten über Maßnahmen, um die Ruhe wieder herzustellen.

Nach einem Privattelegramm behauptet die Agence Havas zu den Ausfahrungen in Allegre gegen Deutsche, den unmittelbaren Anlaß dazu hätten Schüsse gegeben, die aus dem Hotel Schmidt von dem Besitzer des Hotels und seinem Sohn auf einen Straßenbahnwagen abgefeuert worden seien, in dem sich Leute befanden, die patriotische Kundgebungen veranstaltet hätten. Die Täter seien verhaftet worden. Ferner meldet die Agence Havas, in Buenos Aires sei es zu einem Zusammenstoß zwischen Verbandsfreunden und Anhängern der Neutralitätspolitik gekommen, wobei mehrere Personen verletzt worden seien.

Buenos Aires, 17. April. Meldung der Agence Havas. Der deutsche Gesandte protestierte bei dem Minister des Äußeren wegen der jüngsten gegen Deutschland gerichteten Kundgebungen.

**Kleine politische Nachrichten.**

Amsterdam, 16. April. "Algemeen Handelsblad" entnimmt einer schottischen Fächerzeitung, daß die britische Regierung die Übernahme der Seefischerei durch den Staat plane.

Amsterdam, 19. April. Nach einem hiesigen Blatte meldet die "Times", daß wahrscheinlich eine englische Kommission sich nach Amerika begeben werde, um über Finanzangelegenheiten und das Transportproblem Rat zu erteilen.

London, 18. April. Reuter. Es wurde ein Plan zur Erzeugung von Zuder im Inlande aufgestellt. Diefem Zwecke soll ein Kapital von einer halben Million Pfd. Sterl. dienen, wovon 150 000 Pfd. Sterl. das Schopant zum Ankauf von Ländern in Nework im Umfange von 5600 Acres beigesteuert hat.

Washington, 18. April. Reuter. Der Senat nahm einstimmig einen Gesetzentwurf an, der es den verbündeten Staaten gestattet, ihre in den Vereinigten Staaten sich aufhaltenden Staatsangehörigen für den Dienst in ihren eigenen Armeen in die militärische Liste aufzunehmen.

**Mannigfaltiges.**

Dresden, 19. April.

\* Wie uns mitgeteilt wird, ist dem hiesigen Architekten Paumeister Walter Lürde, derzeit beim Pionierbataillon 12 im Felde, dem die Wiederherstellungsarbeiten des Schlosses Tarsap seitens Sr. Excellenz des verstorbenen Wirkl. Geh. Rates Dr. Lingner übertragen worden waren, die er bis zum Ausbruche des Krieges durchführte, in Anerkennung seiner Verdienste von dem Großherzog von Hessen das Ritterkreuz 2. Klasse mit der Krone des Ordenssterns von Brabant verliehen worden.

\* Für den Erweiterungsbau des Gaswerkes Reich wurden in der letzten Ratssitzung unter dem Vorsitze des Hrn. Oberbürgermeisters Müller zur vollständigen Ausführung des Unterbaues des Förderturnes ein Berechnungsgeld von 50000 M. und zur Herstellung einer Überdachung über den Generatorbunkern am Ofenhaus weitere 6000 M. zu Lasten der Anleihe bewilligt. Ferner bewilligte der Rat der Dresdner Kaufmannschaft zur Dedung des im Betriebe ihrer Handelslehreanstalt im Jahre 1915-16 entstandenen Fehlbetrages eine außerordentliche Beihilfe von 3000 M. aus Position 50 des Haushaltplans für 1917.

\* Der Hochwasserstand der Elbe betrug heute früh am Dresdner Pegel 356 cm über Null bei langsamem Wuchs. Dieser wird aber voraussichtlich den angesagten Höchststand von 380 cm über Null kaum erreichen. Der Rückgang der Hochflut wird bei den herrschenden Witterungsverhältnissen allerdings ein sehr langsamer sein und die Wiederaufnahme der Schifffahrt verzögern.

\* In der Dreikönigskirche wird am nächsten Sonntag, abends 6 Uhr, aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums des Landesvereins für Innere Mission Pastor Wendelin predigen, der zweite Geistliche des genannten Vereins. Pastor Wendelin ist an einer wichtigen Kriegsarbeit der Inneren Mission besonders beteiligt gewesen, indem er in Galizien und Rumänien christliche Soldatenheime eingerichtet hat.

(Fortsetzung in der 1. Beilage.)

**Ämtlicher Teil.**

**Ernennungen, Versetzungen u. im öffentlichen Dienste.**

Im Geschäftsbereich des v. i. u. h. Landeskontrollamts. Dem bisherigen Archibialonus an der Kreuzkirche in Dresden, P. Dr. phil. Heinrich Rudolf Max Heber, ist das Post- und Superintendentamt zu Radeberg übertragen worden.

(Ämtliche Bekanntmachungen erscheinen auch im Anfündigungsteile.)

**Nichtamtlicher Teil.**

**Mitteilungen aus der öffentlichen Verwaltung.**

Das unterm 17. April ausgegebene 6. Stück des Geses- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen enthält: Bekanntmachung, die Wiederberufung der Ständeversammlung betr. (I. Staatsg. Nr. 79); Verordnung, die Berufung der öffentlichen Arbeitnachweise zur Ausfertigung und Veröffentlichung an den Landes-Arbeitnachweis-Verband betr.; Bekanntmachung, die Postordnung vom 20. März 1900 betr.; sowie Bekanntmachung, die Erhebung von Beiträgen zur Deckung des Bedarfs des Landes-Kulturrates betr.

**Mannigfaltiges.**

Dresden, 19. April.

Die Geschäfte des Stadtschreibers wurden Hrn. Ratssessor Dr. jur. Richard Oskar Brachmann stellvertretungsweise übertragen. Sein Vorgänger Dr. Röhm, der bekanntlich einen Ruf als Stadtrat nach Chemnitz erhielt, hatte das Amt ebenfalls stellvertretungsweise verwaltet.

Die Auskunftsstelle vom Roten Kreuz über Verwandte, Vermißte und Kriegsgefangene, Dresden-N., Königl. Palais am Taschenberg 3, 1 macht wiederholt darauf aufmerksam, daß ihre Geschäfts-räume für den Verkehr mit dem Publikum seit Februar d. J. an allen Werktagen von 10 bis 4 Uhr geöffnet sind. Der Hinweis auf die Arbeitszeit wird hierdurch erneuert, da, wie durch den Pförtner fest-gestellt, noch Tag für Tag eine Anzahl Personen in den späteren Nachmittagsstunden vergebens vorzukommen versuchen.

Bekanntlich ist in der Stadt Dresden vor einigen Wochen die Sammlung von Knochen, die im Haus-halt und in Gastwirtschaften abfallen, angeordnet worden, um daraus Speisefett zu gewinnen. Auch Knochen, die schon vorgefodert sind, ergeben noch eine erhebliche Fett-ausbeute. Sie können an eine der beiden städtischen Knochen-sammelstellen: Dresden-N., Ede Weißeritzstraße und Ostra-Ufer, oder Dresden-N., Verlängerte Eisenberger Straße, unmittelbar abgeliefert oder auch an den Fleischer zurückgegeben oder an hiesige Knochenhändler verkauft werden, die sie dann der städtischen Knochen-sammlung zuführen. In allen diesen Fällen wird eine Vergütung von 8 Pf. für 1 kg Knochen gewährt. Durch diese Stellen sind bisher schon über 280 Ttr. gute Speisefleisch gesammelt worden. Außerdem können aber die Knochen auch in den städtischen Bürger-, Bezirks-, Hilfs- sowie Fach- und Fortbildungsschulen, der Gewerbeschule und in den beiden städtischen höheren Mädchenschulen von den Schülern abgeliefert werden. Eine Vergütung wird hier allerdings nicht gezahlt, doch findet der Erlös Verwendung zur Speisung bedürftiger Schulkinder. Diese Schulsamm-lung hat bisher weitere 50 Ttr. Knochen eingebracht. Alle Knochen werden im Auftrag des Rates von den Sächsischen Fettwerken entsettet und das daraus ge-wonnene Speisefett und die Knochenbrühe zurzeit den hiesigen Volkswirtschaften überwiesen. Diese haben bisher schon 14 Ttr. Speisefett und 40 Ttr. Knochenbrühe er-halten. Da von jetzt ab die doppelte Menge Fleisch an die Bevölkerung ausgegeben wird, müssen auch mindestens doppelt soviel Knochen als bisher in den Sammelstellen eingehen. Jeder kann hierzu mitwirken. Kein Knochen darf verlorengehen. Das Verfüttern von Knochen ist nur an Tiere des eigenen Haushaltes gestattet.

Vom Lebensmittelamt wird uns geschrieben: Die Zufuhr von Vollmilch ist, wie überall und wie all-jährlich um diese Zeit auch in Dresden in den letzten Wochen erheblich zurückgegangen und wird auch voraus-sichtlich noch weiterhin zurückgehen, bis es Grünfütter gibt. Infolgedessen ist es leider nicht mehr möglich, daß alle Milchsorten für Vollmilchverföhrungsberechtigte regel-mäßig voll beliefert werden, zumal da die Zufuhr infolge ungünstiger Witterungsverhältnisse und anderer Umstände Schwankungen unterliegt. Die Milchlieferanten werden jedoch nach Möglichkeit für eine gerechte Verteilung sorgen, indem gegebenenfalls die auf Milchmärkten zu liefernde Milchmenge anteilig gekürzt wird, und zwar werden die-jenigen, die bisher einen Liter bekamen, sich bis auf weiteres mit  $\frac{3}{4}$  Liter, und diejenigen, die auf  $\frac{1}{2}$  Liter An-spruch haben, sich mit  $\frac{1}{3}$  Liter begnügen müssen. Säug-linge werden in erster Linie von den Geschäften zu be-liefert sein. Ganz besonders streng muß jetzt darüber gewacht werden, daß in keinem Falle Vollmilch ohne Marken verkauft wird. Das Lebensmittelamt hatte schon vor einiger Zeit darauf hingewiesen, daß es zu diesem Zwecke Revisionen veranlassen würde. Dies ist auch ge-schehen und hat in einer Reihe von Fällen zur Verstrafung der Zuwiderhandelnden geführt. Die Revisionen werden fortgesetzt und Zuwiderhandlungen unmissichtlich zur An-zeige gebracht.

Für die im Monat März und in den vor-hergehenden Monaten untergebracht gewesenen und abgegangenen Einquartierungen des, sonstigen Leistungen erfolgt die Anweisung der Vergütungen sowie deren Auszahlung am 24. April d. J. für die in den Stadtteilen der Altstadt, am 25. und 26. April

d. J. für die in den Stadtteilen der Neustadt woh-nenden Quartiergeber während der Zeit von  $\frac{1}{2}$  Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags. Die Anweisung der Vergütung wird im Bibliotheks-saale des Neuen Rat-hauses — Eingang Ringstraße —, 1. Obergeschoß, Zim-mer 154, nach Vorlegung der Quartierzettel, die vor-her mit größter Gewissenhaftigkeit auszufüllen sind (vergl. die Anweisung auf der Rückseite des Zettels) vorgenommen. Für Dauerquartiere, das sind solche, die länger als einen Monat benutzt werden, ist außer dem abzurechnenden, auch der in den ersten Tagen eines jeden neuen Monats bei der Quartierabteilung des Militär- und Quartieramtes, Serrestraße 4/6, III. Obergeschoß, zu beantragende neue Quartierzettel vorzulegen, zu dessen Ausfertigung die Bestätigung des Truppendienstes über das Fortbestehen des Quartiers bei-gebracht werden muß. Für Einquartierungen und Leistungen, die erst im Monat April beendet worden sind, können die Vergütungen erst im Mai d. J. an-wiesen und gezahlt werden. Quartierzettel, die mit den Truppenunterlagen nicht übereinstimmen oder in denselben nicht bescheinigt sind, werden zur späteren Erledigung zurückgewiesen. Die Auszahlungen werden nach er-folgteter Anweisung von der Stadtkasse II im Neuen Rathaus, 1. Obergeschoß, Zimmer 160, gegen Abgabe des angewiesenen Quartierzettels geleistet. Der Quittungsvermerk auf der Rückseite ist mit Datum und voller Unterschrift zu versehen, der Platz für den Betrag jedoch zur Ausfüllung durch den Beamten freizulassen.

Eine Stiftung von 10000 M. hat der im De-zember v. J. hier verlebte Kommerzienrat Paul Opiß der Dresdner Kaufmannschaft für die von ihr unterhaltene Handelslehreanstalt hinterlassen. Aus den Erträgen dieser Stiftung, die den Namen „Paul Opiß-Stiftung“ tragen soll, soll den die Handelslehreanstalt besuchenden bedürftigen, fleißigen und sich gut führenden Schülern ganzer oder teilweiser Schulgeldeberlast gewährt werden.

Zu dem fünfunds-wanzigjährigen Jubiläum und dem Direktor der Ehrsicheren Musikschule Hrn. Paul Lehmann-Oken zahlreiche Beweise der Anerkennung und Verehrung, u. a. von hiesigen und aus-wärtigen Künstlern sowie Mitgliedern der Königl. Hof-theater, zugegangen. Der Sächsische Musikschuldirektoren-Verband war durch Direktor Raben-Dresden und Heinh-Leipzig vertreten, die gleich dem Lehmann-Oken-Chor sinnreiche Geschenke überbrachten.

Beim Vaterländischen Abend des Evan-gelischen Bundes morgen, Freitag, abends 8 Uhr, im Gewerbehause spricht Prof. D. Wahling von der Berliner Universität „Über Luther, unseren Erzieher zur deutschen Frömmigkeit“. Der Männerchor der Dresdner Liedertafel trägt Gesänge vor. Die neue Bundesgeschäftsstelle und Schwwesterschaft (dem-nächst vier Schwwestern) befindet sich jetzt Straußstraße 29, nahe Lüttichaustraße. Fernruf 13367.

Ein Biegezugverein Dresden-Nord ist vor einigen Tagen in einer starkbesuchten Versammlung im Gasthause zum Schützenhose begründet worden. Den einleitenden Vortrag hielt der Geschäftsführer des land-wirtschaftlichen Kreisvereins Dresden Hr. Dr. Stod-hausen, worauf die Gründung des Vereins beschlossen wurde, der die Bezirke Trachau, Trachenberge, Pieschen, Kaditz, Wicken und Ullersdorf umfassen soll.

Der Krankenunterstützungsverein sächsischer Staatsbeamten a. W. in Dresden ladet seine Mit-gliedervertreter zur Hauptversammlung am Sonntag, den 3. Juni, nach dem Konzerthause „Palmengarten“ hier ein.

Die Verantwortung der Frau für die Jugend“ lautet das Thema des öffentlichen Vortrags, den morgen, Freitag nachmittag, Gräfin Selma v. der Groeben-Hannover bei Gelegenheit der Jahresver-sammlung der Dresdner Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes halten wird. Der Vorstand fordert seine Mitglieder auf, zu dieser Ver-sammlung und dem so wichtigen Vortrag des 2. Bundes-vorstandes zu erscheinen. Freunde und Gäste sind zu der eine zeitgemäße Frage der Gegenwart behandelnden Besprechung ebenfalls willkommen. Die Versammlung findet um 4 Uhr nachmittags im Saale des Hausfrauen-bundes (Heimat), Winkelmännstraße 4, statt. Beginn des öffentlichen Vortrags  $\frac{1}{2}$  Uhr. Danach findet eine Aus-sprache statt. Der Eintritt ist frei.

Im gestrigen 33. Konzert im Nachmittagsheim für genesende Krieger Prager Straße erfreuten durch ihre künstlerischen Darbietungen nachstehende Mit-wirkende unsere verwundeten Feldgrauen: die Schüle-rinnen von Hrl. Wollen: die Fräuleins Adertmann, Schramm, Schuchardt, Maurice, Land durch ihren Gesang, ferner Hr. Königl. Kammermusikus Wolf (Eng-lisch Horn) und Frau Braunstein (Rezitation). Wie aern unser Nachmittagsheim von unseren braven Ver-wundeten besucht wird, die dort ein Ständchen Ab-wechslung und Erholung finden sollen, beweist, daß seit Errichtung desselben die Zahl der dort eingekehrten Feld-grauen heute die 50000 überschritten hat.

Der Internationale Verein zur Bekämp-fung der wissenschaftlichen Tierföhrer, der seinen Sitz in Dresden hat, hielt kürzlich unter dem Vorsitze des Hrn. Prof. Dr. Paul Förster-Friedenau-Berlin seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung im Vortrags-saale des neuen Dresdner Tierchupvereins ab. Er wies nach einleitenden Worten darauf hin, daß wir nun schon 31 Monate im Zeichen des Krieges stehen. Dann gedachte er der Heldentaten unserer tapferen Krieger und wies besonders auf die Begründung von Krieger-heimstätten hin, die nicht genug Beachtung finden können. Gerade denen, welche den heimischen Boden verteidigt und gemehrt haben, komme ein Stück davon als Eigentum oder in dauernder Pachtung und Nutzung zu, soweit dies die Verhältnisse gestatten. Die Wehrung eines tüch-tigen landbauenden Mittelstandes durch die Beschäftigung aller freien Landes mit unseren vom Kriege schwer mitgenom-menen Brüdern sei eines der wichtigsten Friedensziele. Auf derartigen Kleinbesitzen würden auch die Hausiere eine willkommene Stätte finden. Mit unseren Kriegern hätten auch als treue und unentbehrliche Helfer die Pferde und

Spürhunde viel Mühen und Leiden ertragen. Auch der Verein stelle sich die Aufgabe, für Menschen und Tiere zu sorgen. Er habe unter der Ungunst des Krieges im all-gemeinen nicht sehr zu leiden gehabt. Die Zahl der aus-getretenen Mitglieder sei gering, und auch die Vereins-tätigkeit habe mit wenig Ausnahmen ihren gewöhnlichen Verlauf genommen. Er hoffe, daß die nächste, die 40. Haupt-versammlung, unter dem Zeichen des Friedens stattfinden möchte. Der Kassenbericht hat ein zufriedenstellendes Ergebnis. Die Geschäftsstelle hatte an Ausgängen über 100 000 und an Eingängen über 4000 zu verzeichnen, woraus sich ein umfassendes Bild über die Vereins-tätigkeit ergab. Jahres- und Kassenbericht wurden geneh-migt und dem Gesamtvorstande Entlastung erteilt. Die auscheidenden Vorstandsmitglieder, Herren Rentner Wes-mann-Dresden, Prof. Dr. Krüger-Berlin, Sekretär Gühbert, Sekretär Kühn und Zahnarzt Krieger-Büch wurden wieder in ihre Ämter berufen. Nach der Genehmigung des Haus-haltsplanes für 1917 wurde die Versammlung mit Dankes-worten des Vorsitzenden geschlossen.

Über Nacht ist auf dem Lande wieder eine neue Schneedecke entstanden. Die jetzige Witterungslage steht in scharfem Gegensatz zum vorjährigen Frühling, wo der 30. April der erste Baumbliut-Sonntag war. Ende März konnten manche Landwirte dem Milchvieh schon das erste Grünfütter reichen und Ende April begann allgemein die Kleefütterung. Dieses Jahr sieht man nur an seitigen Strauchpflanzen Knospen, aber in den Gärten einige Krokusse und Himmelschlüßel blühen, sonst liegt alles noch wie im Winterschlaf. Die Erde hat durch die andauernden Niederschläge reichlich Feuchtigkeit erhalten und es bedarf nun nur warmer Witterung, um das Leben in der Natur zu entwickeln.

In vielen Zeitungen Deutschlands werden durch Agenten Pfandscheine über Juwelen und Uhren von der Firma Warenbeleihungsfondator Merkur, fest Firma Polonia in Berlin-Schöneberg, Hauptstraße 19, (Znh. Frau Eise-Bieh und Trost Siegmund Zschowski) zum Kaufe angeboten. Es handelt sich hier nicht um wirklich verpfändete Waren, sondern um neue, die weit über den Wert beliehen worden sind und auf diesem Umwege zum Verkauf gelangen. Auch in Dresden sind Agenten für die Firma tätig. Wegen sie ist bereits ein Verfahren wegen Betrugs eingeleitet.

r. Langebrück. Bei dem hiesigen Spar- und Dar-lehnverein wurden zur sechsten Kriegsanleihe 148 900 M. gezeichnet. Dieser außerordentlich große Erfolg ist wohl in der Hauptsache der eifrigen Werbe-tätigkeit des Hrn. Gemeindevorstandes Kühne, den Herren Brotbeizvorsitzern, sowie dem Spar- und Darlehns-verein zuzuschreiben. Nachstehend bringen wir abgerun-det eine Zusammenstellung der bisherigen Kriegsanleihe-Zeichnungen in unserem Langebrück: 1. Kriegsanleihe: — M., 2. Kriegsanleihe: 32 000 M., 3. Kriegsanleihe: 68 000 M., 4. Kriegsanleihe: 121 000 M., 5. Kriegsanleihe: 132 000 M., 6. Kriegsanleihe: 148 000 M. Ge-samtsumme: 501 000 M. Zu dem oben erwähnten Betrag kommen noch 600 M., die beim hiesigen Postamt ge-zeichnet worden sind. Wtshin ist das Gesamtergebnis für Langebrück 148 900 M.

**Aus Sachsen.**

**Keine Befreiung oder Zurückstellung vom Hilfsdienst.**

(K.M.) Die täglich beim Kriegsarbeitsamt einlaufen-den Gesuche um Befreiung oder Zurückstellung vom Hilfs-dienst geben Veranlassung auf folgendes hinzuweisen: Eine Befreiung oder Zurückstellung kennt das Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst vom 5. Dezember 1916 über-haupt nicht. Wegen die auf Grund des § 7 des Gesetzes ergangene besondere schriftliche Aufforderung können der Hilfsdienstpflichtige oder sein bisheriger Arbeitgeber bei dem Ausschuss, von dem die Aufforderung ergangen ist, Vorstellung erheben. Die Aufforderung ist zurückzuneh-men, wenn die Auflösung des bisherigen Beschäftigungsverhältnisses einen übermäßigen Schaden bereiten würde, sofern nicht die Bedürfnisse des Hilfsdienstes überwiegen. Unter d. r. gleichen Voraussetzung kann die Frist aus § 7 Absatz 3 des Gesetzes verlängert werden. Der Vorsitzende des Ausschusses ist in diesem Falle berechtigt, einen Vor-bescheid zu erlassen. Gegen diesen Vorbescheid kann die Entscheidung des Ausschusses angefochten werden, worauf im Vorbescheide hinzuweisen ist. Wegen die Überweisung steht die Beschwerde sowohl dem Hilfsdienstpflichtigen als auch seinem letzten Arbeitgeber zu. (§ 31 und 32 der Anweisung über das Verfahren bei den auf Grund des Hilfsdienstgesetzes gebildeten Ausschüssen vom 30. 1. 17.) (Nachdruck in den sächsischen Zeitungen ist erwünscht.)

**Sächsische kirchliche Konferenzen.**

Die sächsische kirchliche Konferenz hielt ihre 30. Ver-sammlung, die Frühjahrstagung dieses Jahres, gestern, am 18. April, im Carolahotel zu Chemnitz ab. Die Versammlung, die aus allen Teilen Sachsens aus besucht war, wurde von Superintendent Müller aus Zwickau, dem Vorsitzenden der Konferenz, mit einer Ansprache eröffnet. Von den gewaltigen Eindrücken der Gegen-wart aus wies er den Weg zurück zu Martin Luther, der an einem 18. April sein großes Bekenntnis vor Kaiser und Reich abgelegt hat, und zeigte, wozu uns das Gedächtnisjahr der Reformation vor allem aufrauf: Luthers Glauben, aus dem alles Schöpferische seiner Propheten-gehalt herauswächst, unter uns lebendig zu erhalten, in rechter Freiheit gegenüber der Theologie des großen Mannes, in inniger Gebundenheit an die religiöse Lebens-kräft, die Gott unserer Völk in ihm geschenkt hat.

Prof. v. Sodisch aus Halle hielt darauf einen Vortrag über „Das Urchristentum im Lichte unserer Zeit“. Er hieß die Lösung, so führte er aus: Zurück zum Urchristentum, — heute ist das Ur-christentum ein Problem für uns geworden. Wir stehen in der Gefahr, die großen Erscheinungen der Vergangen-heit entweder zu modernisieren oder zu archaisieren. Es ist jedenfalls lehrreich, das Urchristentum einmal in das helle Licht unserer Zeit zu stellen. Wir haben es in unserer Zeit neu erlebt: enthusiastische Begeisterung hält sich nur auf kurze Zeit; traffe Organisation, Erziehung, ernste Pflichterfüllung muß sie ablösen. Zu diesem Zwecke sehen wir heute und verstehen wir besser die Geschichte des Urchristentums, ihre Entwicklung aus einer

enthusiastischen Bewegung zur organisierten, erziehenden, arbeitenden Kirche hin: im Anfang überall Begeisterung, Freiwilligkeit, Überschwänglichkeit, ein erstaunlich lange damals anhaltender Zustand; allmählich aber ein Erlahmen des Schwunges, Hervortreten des Menschlichen mit seinen Schwächen, die Ausbildung eines kirchlichen Amtes, das als notwendiger Ersatz in die entstandene Lücke eintritt, geordnete Arbeit, Leitung und Zucht, die sich als heiliger Schutzwall gegen einen entarteten Enthusiasmus erweist. — Eine andere wichtige Erfahrung unserer Zeit ist folgende: nichts hilft die Rote der Zeit so tragen wie die gespannte Erwartung eines herrlichen Endes, nichts brückt so nieder wie Ausbleiben des Sieges und Enttäuschung. In diesem Richte sehen wir heute die Hoffnungen des Christentums: eine Zeit sozialer Not, in welche die gespannte eschatologische Erwartung der ersten Christenheit eintritt, die eine Quelle höchster Kraftentfaltung und zuverlässigster Hoffnung wird; dann im nachapokalyptischen Zeitalter eine Erschütterung des Glaubens an die Wiederkunft des Herrn, niederdrückende Enttäuschung, mit der freilich die innerste Lebenskraft des Christentums nicht gebrochen werden kann, die aber doch eine schwere Krise bedeutet. — Eine dritte Lehre unserer Zeit: Unter äußerem Druck geht es sittlich vorwärts. So sehen wir im Christentum in den Zeiten der Verfolgung die Entwicklung eines christlichen Bewusstseins mit sittlichem Ernste, wie sich ähnlich unter dem Druck unserer Zeit ein deutsches Selbstbewusstsein gebildet hat, unser Volk zu Ernst, Entbehrungsfähigkeit erzogen worden ist. — Ein viertes: Die großen Weltgeschichte sind von wirtschaftlichen Faktoren abhängig; aber individuelle, geistige Triebkräfte bleiben die Seele des Geschehens. So gewaltig im Völkerring die wirtschaftlichen Interessen mitspielen, die idealen Motive wirken bei uns wie bei unseren Gegnern schließlich doch am tiefsten. Ähnlich sehen wir im Christentum materielle Fragen wohl eine Rolle spielen, das Entscheidende sind aber die geistigen Triebkräfte, die Fragen nach Gott, Schuld und Heil der Seele. — Eine weitere Lehre: nicht die Waffen, sondern die Persönlichkeit entscheidet. Nicht die Menge der Bekennere hat das Christentum zum Siege geführt, sondern kraftvolle Persönlichkeiten, die unbedingter Hingabe an ein Ideal fähig waren. Auch für diese Erscheinung hat uns der Krieg ein neues Verständnis erschlossen: die rechte Waffe entscheidet doch nicht, sondern die persönliche Leistung der Führer wie der Geführten. — Ein sechstes: Großes leisten oft die Unbekannten. Nur wenige Namen dringen an alle Ohren und bleiben auf die Nachwelt: wieviele unbekannt geblieben und Mitarbeiter stehen aber daneben. — Große Bewegungen schaffen sich einen eigenen sprachlichen Ausdruck. Auch darin wirkt die Erfahrung des Krieges ein neues Licht auf die urchristliche Zeit mit ihrer sprachbildenden Kraft. — Endlich: nationale Vorurteile sind stärker als religiöse und sittliche Erkenntnis. Auch für diesen Satz bietet unsere Zeit ebenso wie die Geschichte des Christentums die bezeichnendsten Beispiele. — Durch eine Fülle von interessanten Parallelen beleuchtete der feierliche Vortrag diese Grundgedanken.

Am Nachmittag hielt Kirchenrat Rektor Raumann aus Inbarnsburg einen weiteren Vortrag über „Schwesterpflege und deren Wandlungen in der Gegenwart“. Der Vortrag setzte in einem geschichtlichen Rückblick auf die letzten Jahrzehnte, wie sich durch ausländische Einflüsse wie durch ein außerordentlich wachsendes Bedürfnis nach Krankenpflegerinnen ein freies Schwesternwesen neben dem alten Diakonissenwesen allmählich ausgebildet hat, das allerlei Fragen und Gefahren mit sich brachte. Die Entwicklung der Berufsorganisation deutscher freier Krankenschwestern wurde geschildert, die Anerkennungswerte geleistet hat in gewissem Ansehens an die deutschen Frauenvereine. Durch diese Organisation würden die Fragen der Ausbildung, der Überführung neu in Angriff genommen. Wir sehen in den freien Schwesternschaften aus einem christlich-charitativen Beruf einen allgemein bürgerlichen Beruf werden. Die alten Organisationen sind monarchisch geordnet; kirchlich sind ihre Ziele, Opferwilligkeit, Demut, Gehorsam ihre Ideale. Die neuen freien Organisationen sind demokratisch organisiert; ihre Triebkräfte sind Lernbegierde, Streben nach Betätigung und Selbstständigkeit. Es gibt dabei mannigfache Zwischenstufen; eine davon ist die Organisation unserer sächsischen staatlichen Schwestern, in der sich die christliche Erziehung mit möglichster Selbstständigkeit der Schwestern vereinigt. Das sächsische Beispiel findet in anderen Provinzen Nachahmung; Ähnliches bildet sich in einzelnen Städten aus. Welches ist die Einwirkung des Krieges auf die Schwesterpflege gewesen? Es haben sich viele Unberufene in den Beruf gedrängt; viele haben Schiffbruch gelitten; die wirkliche Schwester hat an Ansehen gewonnen, aber auch viele von den freiwilligen haben sich bewährt; vor allem hat man den Wert einer guten ersten Zucht und strengen Ausbildung neu erkannt. Viele neue Lehren in einzelnen wird man gewiß aus den Kriegserfahrungen ziehen, und viele tüchtige Kräfte haben sich in der Kriegspflege bewährt und gefestigt. Der Geistliche muß über diese Wandlungen Klarheit haben, weil er vielfach der Berater der jungen Mädchen ist, die in den Schwesternberuf einzutreten wünschen: er muß beurteilen können, welche für den Diakonissenberuf, welche für den evangelischen Diakonissenverein, die freie Organisation oder die staatliche Schwesternschaft geeignet sind. Grundfay muß sein: keinen unfaulteren Wettbewerb, sondern die rechte Person an die rechte Stelle! Man muß erst sehr in der Seele eines Mädchens lesen lernen, um die eigentlichen Motive zu erkennen und richtig zu beurteilen. Das Entscheidende ist doch zumeist der Wunsch, zu helfen und zu opfern, der Sinn echter Mütterlichkeit, der sich auf mannigfaltigen Wegen auszuwirken strebt. Am schönsten wird sich dieser Sinn doch unter christlichem Einflusse entwickeln. Der Nachwuchs unserer Schwestern in Sachsen ist fast gar nicht zu erwarten aus Landwirttschafts- und Industriearbeiterkreisen; unsere Schwesternhäuser sind fast nur angewiesen auf die Mädchen aus dem mittleren und höheren Bürgerstand. Mischung der Stände muß aber stets ein Bestreben und ein Segen der Schwesternschaften sein. Vor allem aber braucht die Kirche selbst immer wieder die in der Schwesternarbeit sich erweicende dienende tätige Liebe, in der sich der Geist ihres Reichers in besonderer Weise lebendig zeigt.

Der gehaltvolle Vortrag fand ebenso wie der erste wissenschaftliche lebhaften Widerhall und Beifall in der Versammlung. Gebet und gemeinsamer Gesang begann und schloß die Verhandlungen, die für die kirchliche Arbeit ihren Gewinn bringen mögen!

\* Die soeben erschienene Nr. 2 der „Mitteilungen der Landes-Preisprüfungsstelle und des Kriegswucheramtes für das Königreich Sachsen“ (Nr. 6 der ganzen Reihe), herausgegeben von Geh. Regierungsrat Dr. Würzburger und Prof. Dr. Ohst, bringt an leitender Stelle einen Aufsatz des letzteren über die Tätigkeit der beiden genannten Stellen, die seit fünf Monaten Hand in Hand arbeiten und ein gemeinsames Amtsgelände (Niedergraben 5) haben. Die Gesamtzahl der in diesen beiden Ämtern tätigen Personen beträgt zurzeit 38. Die Post- und Ausgänge bezifferten sich im ersten Vierteljahr 1917 auf rund 12 600 Stk. Zur Bekämpfung des Erschmittelschwindsels ist auf Grund der Verordnung des Sächsischen Ministeriums des Innern vom 20. März 1917 dem Wucheramt eine Erschmittelschreiberei angegliedert worden. Die Verordnung selbst und das Muster des Genehmigungsantrages ist in dem vorliegenden Heft zum Abdruck gelangt. „Erschmittelschreiberei im chemischen Sinn“ behandelt Prof. Dr. phil. Elisabeth Sydewitz in einem Aufsatz. Syndikus Georg Lichte gibt Anleitungen, wie in Fällen des Vergehens gegen die V. S. O. vom 23. Juli 1915 23. März 1916 zur Ermittlung des Tatbestandes geschritten werden möchte. Aus den Tätigkeitsberichten der örtlichen Preisprüfungsstellen werden unter entsprechenden Stichworten, Auszüge gegeben. Wichtig für die Tätigkeit der Preisprüfungsstellen ist die Stellungnahme des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes zu den Beschlüssen des Deutschen Handelstages, die beide im Wortlaut zum Abdruck gelangt sind. Der statistische Teil bringt die in sächsischen Verwaltungsbezirken und Gemeinden geltenden Höchstpreise von Fleisch, Fischen, Milch, Geflügel, Brot, Futter, Milch, Kartoffeln, Eiern, Zucker, Gemüse und Obst, weiter die Bierpreise in den Jahren 1914 bis 1916 und die Kleinhandelspreise für Kohlen und Briketts. Ihnen vorangestellt sind die vom Bundesrat und vom Königl. Sächs. Ministerium des Innern festgesetzten Höchstpreise und die Vertragspreise für den Kleinhandel. Daß alle Warnungen der Landes-Preisprüfungsstelle und des Kriegswucheramtes und die Befehle des stellvertretenden Vorsitzenden Prof. Dr. Ohst in seiner, bei V. G. Teubner in Leipzig erschienenen Schrift „Was ist Kriegswucher und wie bekämpfen wir ihn?“ doch in vielen Fällen Ausweichungen nicht verhindert haben, zeigt die Übersicht über die in den letzten Monaten „von sächsischen Gerichten verhängten Strafen“. Eine Literatur-Übersicht bezieht sich auf den reichen Inhalt der Nr. 2 der „Mitteilungen“, die, wie ihre Vorgängerinnen, für den Dienstgebrauch der Behörden und der Mitglieder der Preisprüfungsstellen bestimmt ist. Der bei seinen Einkäufen die Wahrnehmung macht, daß Kriegswucher vorliegt, sollte in seinem eigenen und im allgemeinen Interesse hierüber mündlich oder schriftlich der Preisprüfungsstelle, der Ortspolizei oder dem Kriegswucheramt (Dresden N., Niedergraben 5) berichten. Von den betreffenden Stellen wird dann sofortige Prüfung erfolgen, und die Anzeigen können verbucht sein, daß beim Vorliegen von Kriegswucher die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen (Geld- oder Gefängnisstrafe) und ihnen in besonders trassen Fällen auch der weitere Handel sofort verboten werden wird.

—d. Chemnitz, 19. April. In selbstmörderischer Absicht stürzte sich in der Nacht zum Mittwoch aus einem Hause der Südvorstadt aus ihrer im zweiten Obergeschoß gelegenen Wohnung eine 71 Jahre alte Witwe in den Hof hinab. Sie erlitt dabei schwere Schädelverletzungen, die alsbald den Tod herbeiführten.

a. Olsnig i. F., 17. April. In einem Teiche auf Marieneyer Hut wurde der in den fünfziger Jahren lebende Gutsbesitzer Gustav Wendler aus Oberwärschnitz ertränkt aufgefunden. Er hatte sich in nervöser Aufwallung von zu Hause entfernt und Selbstmord verübt.

i. Frankenhäusen, 17. April. Seine Mutter schwer verletzt hat hier der taubstumme Schuhmacher P. In einem Anfälle von Zornsucht schoß er mit einem Revolver auf die 60 Jahre alte Frau und traf sie in die rechte Hüfte, wo die Kugel stecken blieb. Der wütende Mensch, der 30 Jahre alt ist, konnte nur mit Mühe von mehreren Herbeieilenden übermächtig werden. Man führte ihn dem Städtkrankenhaus Crimmitschau zu.

i. Crimmitschau, 17. April. Gewarnt wird vor einem Schwindler, der hier am 3. d. M. aufgetreten ist und eine Geschäftsfrau um 200 M. betrogen hat. Er nannte sich Welzer aus Chemnitz und gab vor, er habe Waren von der Zentraleinkaufsgesellschaft in Berlin zu verkaufen, vor allem Auslandsmehl, Konservenmisch u. dgl. Es wurde auch ein größerer Warenposten bei ihm bestellt, worauf er eine Anzahlung verlangte. Nachdem der Unbekannte, der sehr gewandt auftrat, das Geld erhalten hatte, ließ er nichts mehr von sich hören. Er soll etwa 30 bis 35 Jahre alt, 1,65 bis 1,70 m groß und schlank sein, dunkelblondes Haar, längliches, gesundfarbiges Gesicht und kurzgeschnittenes Schnurrbart haben. Bekleidet war er mit einem graugrünen Gummimantel und braunem weichen Filzhut. Der Schwindler hatte auch einen angeblich amtlichen Ausweis bei sich, der einen Stempel trug.

Zwönitz, 19. April. Hier trat am Dienstagabend ein Wintergewitter auf und brachte reichen Schneefall. Das Thermometer sank nachts bis auf — 3 Grad Celsius. Der Schnee hielt sich auch am Mittwoch noch.

Zwönitz. Auf die 6. Kriegsanleihe wurden bei der hiesigen Sparkasse 361 600 M. gezeichnet (gegen 311 000 M. bei der 5., 444 000 M. bei der 4., 563 600 M. bei der 3., 574 000 M. bei der 2. und 192 100 M. bei der 1.).

— Die hiesige Ferienvereinigung kann in diesem Jahre auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Die Vereinigung bestreitet durch den Reingewinn aus öffentlichen Konzertveranstaltungen die Unkosten. Die

durch die hiesige Schülerherberge entstehen. Nebenbei wurde ein Grundstuck von 1000 M. angekauft, dessen Zinsverträgnis dem gleichen Zweck dient. Ein Jubiläumskonzert soll nach Möglichkeit am 1. Pfingstfesttag abgehalten werden.

i. Raschau i. E. Eine Stiftung in Höhe von 10000 M. haben die Inhaber der Firma W. Welter, Korkwarenfabrik, hier, die Herren Oskar und Walter Rindermann in Dresden, dem Gemeinderat überwiesen. Die Zinsen der Stiftung sollen Familien von gefallenen Kriegsteilnehmern und später bedürftigen Ortsbewohnern zugute kommen.

**Aus dem Reich.**

ak. Salzwedel, 18. April. Nicht zur Freude der Nachbarschaft ist es vor einiger Zeit einer größeren Zigeunergesellschaft gelungen, sich in einem Hause der Braunschweiger Straße dauernd niederzulassen. Die braunen Gesellen haben alle Untugenden ihres Volkes an sich und leben überdies in Unfrieden untereinander. An einem der letzten Tage war eine Anzahl von ihnen in einer Wirtshaus zusammen mit dem aus dem Fesle auf Urlaub gekommenen Husaren Böhmer, der ebenfalls Zigeuner ist. Bei einem sich entspinnden Streite nahm dessen Stiefbruder, der Händler und Rusifer Böhmer, für ihn Partei. Aus dem Wirtshaus hinausgewiesen, begab sich die ganze Gesellschaft in die gemeinsame Behausung, wo die Tätigkeiten, an denen sich auch die Frauen beteiligten, und das die Wirtshaus eine Rolle spielten, ihren Fortgang nahmen. Der Rusifer Böhmer wurde in später Abendstunde von dem Zigeuner Weiß ertrunken, der Husar so schwer verletzt, daß er im Lazarett Aufnahme finden mußte. Der Täter ist flüchtig und konnte noch nicht ermittelt werden.

**Land- und Forstwirtschaftliches.**

**Ersenzerpreise für Obst.**

Von der Reichsstelle für Gemüse und Obst sind folgende Erzenzerpreise für Obst festgesetzt worden:

Bezeichnung	Preis je Hund (0,50 kg) frei Verladeort
Erdbeeren, 1. Wahl	0,55
„ 2. Wahl	0,30
Walderdbeeren	1,—
Johannisbeeren, weiße und rote	0,30
„ schwarze	0,40
Stachelbeeren, reif und unreif	0,30
Himbeeren	0,50
Blaubeeren	0,25
Preißelbeeren	0,45
Saure Kirschen	0,20
Süße Kirschen, weiche	0,25
„ große harte	0,35
Schattenmorellen	0,40
Mastfrüchten	0,45
Reineclauden, große grüne	0,30
Blaumen	0,25
Wirsing	0,40
Zwetschen	0,19

Apfel. Gruppe 1. Hierhin gehören: Weißer Winterapfel, Cox Orange, Grauenhüter, Canada-Rennette, Aderleber Kalvil, Gelber Richard, Signe Tilsch, v. Zuccalmaglio Rennette, Ananas-Rennette, Gelber Bellefleur, Schner von Voelkopf, Landsberger Rennette, Goldrenette von Alenheim, Coulons-Rennette.

Diese Früchte müssen aber, wenn sie zur Gruppe 1 gerechnet werden sollen, die Beschaffenheit von Edelobst haben, mithin für ihre Sorte aber mittelfest und ohne nennenswerte Fehler sein. Als Fehler sind insbesondere anzusehen: Unvollständige Reife, harte Justitadium-Flecke, harte Druckflecke, Wurmfisch, Stippflecke, Verkrüppelungen oder mißgestaltete Formen.

Gruppe 2. Diese Gruppe umfaßt sämtliche Äpfel, soweit sie nicht unter Gruppe 1 genannt sind oder infolge ihrer Beschaffenheit nicht zur Gruppe 1 gehören. Die Äpfel müssen aber geplatzt, gut sortiert und mittlerer Art und Güte sein.

Gruppe 3. In dieser Gruppe gehören: alles Schüttelobst, Ausschuß- und Falläpfel sowie Rotäpfel. Verkauf ein Erzeuger sein geplatzt Obst unsortiert so, wie der Baum es gegeben hat, aber ohne Fallobst, so kann er einen Einheitspreis verlangen, der aber den Betrag von ... nicht übersteigen darf.

Birnen. Gruppe 1. Diese Gruppe bilden: Gute Louise von Avanches, Köstliche von Charnen, Birne von Longre, Bodes Platschbirne, Dr. Jules Guinet, Williams Christbirne, Hardenponts Butterbirne, Gellerts Butterbirne, Clapps Viehbirn, Diets Butterbirne, Vereins-Dehantbirne.

Diese Früchte müssen aber, wenn sie zur Gruppe 1 gehören sollen, die Beschaffenheit von Edelobst haben, mithin für ihre Sorte aber mittelfest und ohne nennenswerte Fehler sein. Als Fehler sind insbesondere anzusehen: Unvollständige Reife, harte Justitadium-Flecke, harte Druckflecke, Wurmfisch, Stippflecke, Verkrüppelungen und mißgestaltete Formen.

Gruppe 2. Die Gruppe 2 umfaßt sämtliche Sorten Birnen, soweit sie nicht unter Gruppe 1 genannt sind oder infolge ihrer Beschaffenheit nicht zur Gruppe 1 gehören. Die Birnen müssen geplatzt, gut sortiert und mittlerer Art und Güte sein.

Gruppe 3. Hierher gehören: alles Schüttelobst, Ausschuß- und Fallbirnen sowie Rotbirnen.

**Kamerlung von Bienenwachs.**

Die Kriegschmieröl-Gesellschaft m. b. H. veröffentlicht auf Grund der Bekanntmachung des Reichsanwalters vom 4. April über den Verkehr mit Bienenwachs nachstehende Ausführungsbestimmungen zu dieser Verordnung. § 1. Wer (mit Ausnahme der Imker — zu vergleichen unter § 2) Bienenwachs jeglicher Art, rein oder gemischt, sowie Paraffinrückstände und alte Wabenreste in Mengen von mehr als 1 kg in Gewahrsam hat, hat über die am 17. April 1917 vorhandenen Bestände der Kriegschmieröl-Gesellschaft m. b. H. in Berlin SW 68, Markgrafstraße 88, bis zum 5. Mai d. J. durch eingehenden Brief unter Zusendung eines Rückers von 200 g Auskunft zu erteilen. Bei der Auskunft





„Unter dem Sachsenbanner“.

Eine Sammlung hervorragender Taten unserer Feldgrauen. Im Auftrage des Königl. Sächs. Kriegsministeriums bearbeitet vom Königl. Sächs. Kriegsbüro.

Ordonnanzoffizier Kaul.

(1k) Leutnant Gerhard Kaul (Landwehr-Regiment 102) vollbrachte als Ordonnanzoffizier des Regimentskommandeurs am 25. August 1914 bei Etain wohl die glänzendste Tat des Tages. Das stundenlange, vorzüglich gezielte Schrapnellfeuer des Feindes brachte die schwersten Verluste, und es mußte um jeden Preis eine Entlastung des Regiments durch unser Artilleriefeuer eintreten. Deshalb befahl der Regimentskommandeur dem Leutnant Kaul, der sehr verschieden gruppierten Artillerie die schwierige Lage des Landwehr-Regiments 102 mitzuteilen. Leutnant Kaul ritt darauf ohne große Reitenkenntnis auf einem recht mittelmäßigen Pferde durch hunderte, meist dicht bei ihm einschlagende Schrapnells und Granaten zu den verschiedenen Artilleriegruppen herum, ganz wie in früheren Kriegen Ordonnanzoffiziere auf ihrem Pferde unterwegs waren. Wie hat sich jenes Bild in diesem Kriege geändert! Wahnsinn wäre es, übers freie Schußfeld mit Reibungen hin und her zu reiten. Und dennoch, der des Reitens unkundige Leutnant vom Landwehr-Regiment 102 hat es gewagt, und das wahnwitzig erscheinende Unternehmen erreichte seinen Zweck. Die feindliche Artillerie, die das Regiment im Rücken und Scharf in der Flanke beschuß, wurde allmählich außer Gefecht gesetzt. Die unerhörte Tat des Landwehroffiziers fand denn auch größte Anerkennung. Was er gewagt und vollbracht hatte, war nach einstimmiger Ansicht aller Angehörigen dem Regiment von unschätzbarem Wert und hat vielleicht Hunderten von Landwehrleuten das Leben gerettet. Für seinen tapferen Wirt durchs Feuer erhielt Leutnant Kaul den Militär-St. Heinrichs-Orden.

Die Schneid!

(1k) Nun fand das Regiment 102 schon einen Tag und eine Nacht im Feuer. Mit der 5. Kompanie lag deren jüngster Bizefeldwebel Georg Raasch in vorderster Gefechtslinie. Die Augusttage 1914 von Nois und Souffimont hatten ihm das Portepée gebracht, und man konnte seinem Schneid wohl vertrauen, daß er auch heute, am 27. September 1914, wieder den ihm anvertrauten Zug mit Fortschritt und vor allem in der Gefechtslinie hielt, denn der Feind erhielt fortwährend Verstärkungen und zog seinen linken Flügel am Spätnachmittage so bedenklich breit, daß den braven 103ern hier eine Umfassung drohte. Dem Bataillonskommandeur konnte diese Gefahr nicht ohnehin bekannt sein, denn er vermochte von seiner Stellung aus keinesfalls die Kompanien förmlich im Gefecht zu übersehen. „Raasch, machen Sie mal Ihrem Namen Ehre und melden Sie schnell, daß wir von beiden Seiten Flankensfeuer kriegen, rechts nahezu vom Feinde umfaßt werden. Hier muß schnellstens Reserve heranz. Vielleicht bringen Sie gleich einen Zug mit vor.“ Mit diesem Befehl schickte der Kompanieführer im Lärme des Gefechts seinen jüngsten Bizefeldwebel unter vielen guten Wünschen auf den Weg. Und dieser Weg ging über weites flaches Feld, das der Feind mit Infanterie- und Artilleriefeuer bestrich. Kriechend bald und laufend wieder, gebückt, sich langsam hinwerfend, hinter einem Strauch, einer Grasnarbe wartend, kam Raasch zuletzt doch ans Ziel und überbrachte seine Meldung. „Brav gemacht! Nehmen Sie nur einen Reservezug gleich selber mit vor!“ verabschiedete ihn erfreut und haltig der Bataillonskommandeur, besorgt um seine braven Leute vorn im Feuer. Raasch ludte den Zug Leute, die er vordringen sollte und kam dabei ins ärgste Schrapnellfeuer. Er rannte mitten hinein. Sein Hauptmann wartete doch auf Entfall, und jede Minute war sichtbar, denn der Feind würde nicht zaudern, den rechten Flügel des Bataillons zu umfassen. Teile seines Zuges erreichte er, sie hatten selber schon schwer gelitten und mußten erst wieder aufgefüllt werden. Dann setzte sich Bizefeldwebel Raasch an die Spitze und führte die Mannschaft vor. In letzter höchster Not kam er an. Sein Eingreifen verhinderte die Flügelumfassung. Darauf erkannte sein König die Verdienste Raaschs durch Verleihung der Silbernen St. Heinrichs-Medaille an.

Eroberung zweier englischer Maschinengewehre.

(1n) Es war eine stürmische Nacht, als die zwölfte Kompanie 181 in die vordere Linie rückte. Eine preussische Kompanie, die dort lag, sollte abgelöst werden. Der Weg führte durch furchtbares englisches Sperrfeuer, etwa 1800 m über freies Feld, und alle waren froh, als endlich die Lehmschilde des Grabens vor ihnen auftauchten, boten diese doch einigermaßen Schutz gegen das wütende Artilleriefeuer. Aber kaum sprangen die zuerst angekommenen, der Kompanieführer an der Spitze, in den Graben, als ihnen ein Hagel englischer Handgranaten entgegenprasselte. Es war den Engländern gelungen, den Augenblick der Ablösung auszunutzen, von der Flanke und dem Rücken aus in den deutschen Graben einzudringen. Ja, sie waren ihres Erfolges so sicher gewesen, daß sie auf der Stelle zwei Maschinengewehre in den Graben eingebaut hatten. Vom Kompanieführer, der die gefährliche Lage rasch erkannte, erhielt der Leutnant der Res. Seidel aus Leipzig-Blagwitz den Befehl, mit einigen seiner Leute, immer Handgranaten von Schulterwehr zu Schulterwehr werfend, zum Gegenstoß in dem von den Engländern besetzten Grabenstück vorzugehen. Diesem kräftig durchgeführten Vordringen konnten die Engländer nicht widerstehen und, alles im Stiche lassend, wichen sie zurück. Obgleich der Führer der tapferen kleinen Deutschenschar schwer verwundet wurde, stürmte diese, und zwar der Unteroffizier Paul Besold I, Wäcker aus Niederottendorf (Pirna), der Gefreite d. R. Georg Lindner, Wäcker aus Cassenberg (Glauchau), der Gefreite Paul Schumann I, Wäcker aus Kirchberg (Zwickau), der Gefreite Friedrich Miethke, Maurer aus Sperenberg (Königreich Preußen), der Gefreite Willy Runze I, Buchdrucker aus Leipzig, der Gefreite Max Kirsch, Handarbeiter aus Erlangen (Königreich Bayern), der Gefreite d. R. Johannes Reubert I, Wirtschaftsgeselle aus Gerzdorf (Glauchau), der Soldat d. R. Emil

Stiehler, Bergarbeiter aus Döhlenstein (Glauchau) und der Soldat Erich Franz, Wäcker aus Langburterdorf (Pirna), an der Spitze Bizefeldwebel Kretschmar aus Bodwitz (Merseburg), weiter. Damit war in kürzester Zeit der Graben gesäubert. Viele englische Gewehre, Handgranaten, Leuchtpatronen, eine Leuchtpistole hatte der Gegner zurückgelassen, außerdem 15 Tote. Inzwischen war der Gefreite Kirsch auf die Brustwehr gesprungen, um von da aus Handgranaten zu werfen. Als er in den Graben zurückkam, hatte er ein englisches Maschinengewehr unter dem Arm und meldete, daß vor dem Graben noch ein zweites läge. Obgleich die Engländer noch immer Handgranaten warfen, gelang es dem Bizefeldwebel Kretschmar und dem Gefreiten d. R. Arno Häbschmann, Bahnarbeiter aus Biesa (Annaberg) auch dieses Maschinengewehr zu bergen. Den Tapferen wurde auch der verdiente Lohn, mit Ausnahme des Soldaten Franz, der wenige Stunden später beim Verbinden eines Schwerverwundeten durch eine feindliche Kugel den Heldentod erlitt.

Der Kompanieführer, Leutnant d. R. Seidel und Bizefeldwebel Kretschmar erhielten alle drei das Eisene Kreuz erster Klasse, die Gefreiten Lindner, Kirsch, Schumann, Runze, Reubert I, Häbschmann und Soldat Stiehler das Eisene Kreuz 2. Klasse, Gefreiter Miethke, der bereits das Eisene Kreuz 2. Klasse besaß, die Friedrich-August-Medaille.

Wissenschaft und Kunst.

Königl. Opernhaus. (Richard Strauß' „Ariadne auf Naxos“; Marie Jeriza-Bien als Gak.) Als zweite Gastrolle bot gekrönt Marie Jeriza die Titelrolle der Strauß-Oper, zu deren Uraufführung sie einst vom Komponisten nach Stuttgart berufen worden war. Man hörte also recht eigentlich die Ariadne, die wohl besten Ideal am nächsten kam. Wie die Kunst dieses Werkes überhaupt die melodischste ist, die Strauß für die Bühne komponierte. So sind deren Partien durchgängig gefälliger geschrieben, wie sonst seine Opernpartien. So gern man also von der Künstlerin beispielsweise die Aida gehört hätte, die zu ihren besonderen Glanzrollen zählt, oder auch Biolanta, die von ihr zuerst gesungene Titelrolle der Korngoldschen Oper, die freilich bei uns nicht mehr im Spielplan steht, so willkommen war also schließlich diese Partie, und das Haus war denn auch gut besetzt. Die Künstlerin zeigte von neuem in ihrem Auftreten wie in ihrer Darstellung jene Ruhe und Reife, die sich dem Maß und der Plastik, wie dem Adel der Bewegungen kundgibt, und Hand in Hand gehend damit, im Gesang die weichen Töne des bel canto. Keine scharfen Akzente hörten sie; auch im Affekt, in den Steigerungen des feischen Ausdrucks, blieb das schöne Maß gewahrt, und wie die Stimme im vollen Ausgehen Fälle und Rundung des Tones bewahrte, so war auch das Piano jenes edle, ungekünstelte, das eines der vornehmsten Zeichen wahrer Gesangsart ist. Man nehme dazu noch die blendende Bühnengestaltung der Künstlerin, und man wird es verstehen, daß diese nicht nur an der Stätte ihres Wirkens hochgeschätzt ist, sondern überhaupt als eine der besten deutschen Bühnensängerinnen Wertung genießt. Neben dem Gaste trat Fr. Sogelstrom in der Rolle des Bacchus in stimmlichem Wohlklang und gefanglicher Kultur als ihr besonderer, ebenbürtiger Partner hervor. O. S.

Wissenschaft und Technik. Als Nachfolger des am Schlusse des Sommersemesters 1917 in den Ruhestand tretenden Wirtl. Geh. Rats Erzelenz Prof. Dr. Wilhelm Wundt in Leipzig hat Prof. D. phil. Felix Krueger, Ordinarius der Philosophie an der Universität Halle, einen Ruf erhalten. Prof. Krueger ist am 10. August 1874 in Posen geboren und studierte in Straßburg, Berlin und München Philosophie, Geschichte, Nationalökonomie und Staatswissenschaften. Im Jahre 1897 erwarb er in München die philosophische Doktorwürde und machte dann zwei Jahre lang experimentell-psychologische Studien in Leipzig unter Wundt. Nach einer mehrjährigen Assistententätigkeit in Kiel und Leipzig habilitierte er sich 1903 in Leipzig als Privatdozent der Philosophie. Im Sommer 1906 folgte er auf zwei Jahre einem Rufe der argentinischen Regierung als Professor der Philosophie und experimentellen Psychologie an das Instituto Nacional de Profesorado Secundario in Buenos Aires, um dort ein experimentell-psychologisches Laboratorium einzurichten. Nach Leipzig zurückgekehrt, wurde er 1909 zum außerordentlichen Professor befördert und 1910 als Ordinarius nach Halle als Prof. Neumanns Nachfolger berufen. Im Wintersemester 1912/13 hielt er an der Columbia-Universität in New-York Vorlesungen. Kruegers literarische Tätigkeit liegt insbesondere auf dem Gebiete der Ethik und der Tonpsychologie.

Die Geschichte und ursprüngliche Bedeutung der besonders in Niederdeutschland verbreiteten Rolandslügen und Rolandsstatten hat in den letzten Jahren den Anlaß zu einem immer wieder aufgenommenen gelehrten Streit gegeben. Die einen bezeichneten die Rolandslügen als Marktzeichen und Nachfolger der alten Marktzeichen, die anderen erblickten in ihnen, wie H. Völler in einer Besprechung des Rolandslügen in „Niederachsen“ ausführt, Wahrzeichen für die hohe Gerichtsbarkeit, noch andere bezeichneten sie als Königsbilder oder als die Nachfolger alter heidnischer Donarbilder. Eine der jüngeren Anslegungen lautete dahin, daß die Rolandslügen ursprünglich nur hölzernen dreieckigen Spielfiguren gewesen seien, denen erst seit der Zeit des Bremer Bürgermeisters Gemeling um das Jahr 1400 die symbolische Bedeutung der Stadtfreiheit beigelegt wurde. Einen ganz neuen und nach der Meinung Völlers besonders beachtenswerten Lösungsvorschlag des Rolandslügen unternahm jetzt der Leipziger Privatdozent Eugen Rosenfeld in einer Arbeit über „Kathaus und Roland im deutschen Stadtrecht zwischen 1186 und 1280.“ Nach der Ansicht dieses Rechtshistorikers sind bei den Rolandslügen drei Entwicklungsstadien zu verfolgen. Vor allem ist der Roland der Beschirmer des Marktes, das die von den Bürgern erlangene Freiheit verkörpert. Im Jahre 1186 wurde von Kaiser Friedrich I. unter Übergang ihres Stadt-

herren, des Erzbischofs, der erzbischöflichen Stadt Bremen ein Privileg erteilt, das die Freiheit des einzelnen Bürgers gewährleistete. In der betreffenden Urkunde wurde erklärt, daß hiermit nur die bereits von Karl dem Großen gewährten Vorrechte bestätigt würden. Die Rolandslügen in Bremen ist also ein Standbild des bekannten Paladins Karls des Großen, das in freier Haltung gezügte Schwert wäre demnach das Schwert „Durendart“. Dies deckt sich mit dem Tugendkreise des 12. und 13. Jahrhunderts, nach dem die Tätigkeit Karls des Großen durch Roland verkörpert wurde. Die Vorläufer dieses Rolandsbildes erblickt der Forscher in den Privilegieninschriften, die im 11. und 12. Jahrhundert an den Außenmauern von Häusern und den Bronzetafeln von Kirchen üblich waren. Sie wurden später durch die wirksamere menschliche Figur ersetzt, die uns auch heute noch als Roland bekannt ist und die Freiheit verkörpert. Falls diese Lösung stimmt, wäre der Bremer Roland nicht wie bisher auf das 14. oder 15. Jahrhundert, sondern bis in die Zeit um 1200 zurückzuführen. Die Freiheitrolande nach dem Muster Bremens sind im übrigen besonders in dem Gebiet um Magdeburg verbreitet. Der andere Entwicklungsweg führt vom symbolischen Roland zum frei darstellenden Denkmal, denn Magdeburg selbst feierte die erworbene Freiheit bereits durch ein Reiterstandbild Kaiser Ottos II. Der dritte Entwicklungsweg führt schließlich zur Spielfigur, unter denen das Magdeburger Rolandspiel um 1280 besonders bekannt ist. Bei diesen Figuren sei der Name Roland so zu erklären, daß er von rotulare, rollare, rollen, umlaufen — womit ja das Wesen des Spiels charakterisiert war — abgeleitet wurde.

Literatur. Der Deutschbund hat den 50. Geburtstag seines Bundeswartes Prof. Langhans in Gotha zum Anlaß genommen, eine Langhans-Stiftung zu errichten, aus deren Zinsen alljährlich einem deutschen Dichter oder Künstler, der sich völlig verdient gemacht hat, eine Ehrengabe von 1000 M. überreicht werden soll. Es kommen von Künstlern Maler, Bildhauer, Baumeister, dann Musiker (Komponisten), außer Dichtern auch noch solche Schriftsteller in Betracht, die Werke über deutsches Volkstum und deutsche Kultur in darstellerisch hochstehender Form verfaßt haben. Die Verleihung soll jährlich abwechselnd an Dichter und Schriftsteller einerseits und lebende Künstler und Musiker andererseits erfolgen. Der Ehrenpreis wird zum erstenmal auf dem dem Friedensschluß folgenden Hermannsfest des Deutschbundes verliehen werden.

Wie uns aus Chemnitz geschrieben wird, hat Direktor Tauber das neue dreitägige Lustspiel „Die fromme Helene“ von Ernst Heerdegen für die Vereinigten Chemnitzer Stadttheater zur Uraufführung erworben. Die Uraufführung findet noch in dieser Spielzeit statt.

Der Grabbe-Forscher Dr. Otto Rieten in Duisburg, der auch die bisher vollständigste Ausgabe von Grabbe's Werken besorgt und durch eine musterhafte Darstellung des Lebens und Schaffens des unglücklichen Dichters eingeleitet hat, teilt der „Rhein. Westf. Ztg.“ über einen neuen Grabbe-Fund folgendes mit: Trophäen Grabbe's Werke nun schon in sieben Ausgaben verbreitet sind, nötigen neue Funde noch immer zu Nachträgen. Zahlreiche, z. T. aufschlußreiche Briefe, hat neuerdings z. B. Wagner gefunden. So ist der Roman „Ranude“, wo das Lustspiel „Eulenspiegel“ diese meine Frage findet im zweiten Teile dadurch erledigt, daß der auch schriftstellerisch tätige Schauspielers Fritz Ebers neuerdings Szenen aus „Eulenspiegel“ aufgefunden hat.

Das Leben und Wirken des Frhrn. Rochus v. Liliencron, des großen Wertmeisters der Allgemeinen deutschen Biographie, hat jetzt Anton Fettehalm in einem Werke dargestellt, das demnächst bei Reimer erscheinen soll. Die Aufgabe war, die ganze Persönlichkeit zu schildern, nicht bloß in ihrer öffentlichen Tätigkeit als akademischer Lehrer, Diplomat, Schriftsteller, Sammler und Herausgeber der historischen Volkslieder, Leiter der Allgemeinen Biographie und der Denkmäler deutscher Fontänen.

Theater. Eine neue Bühneneinrichtung von Schaftheaters „Der Widerpenigen Jähmung“ bringt demnächst Direktor Tauber im Chemnitzer Stadttheater heraus. Die vom Dramaturgen des Chemnitzer Stadttheaters, Albert Koehler, herrührende neue Einrichtung sieht bei nur vier kurzen Umbauten sieben Bilder vor unter Wahrung der ganzen wunderbaren Mannigfaltigkeit des bekanntlich 15 Bilder umfassenden Originals. Die dekorative Einrichtung der drei Szenenbilder entwarf der durch seine Einrichtung des Weingartenschen „Fauft“ ersten und zweiten Teils weit über Chemnitz hinaus bekannt gewordene städtische Obermaschinenmeister Fritz Hanfing.

Das zweite Halbjahr der Kenographiemissionswissenschaftlichen Übungen bei dem Königl. Stenographischen Landesamt wird Mittwoch, den 25. April, abends 7/9 Uhr, in Dresden im kleinen Lehrzimmer im Standehaus durch eine Vorbesprechung eröffnet werden. Kenner eines Kenographischen Systems, die für die Geschichte der Tachygraphie und Stenographie Neigung haben, können sich ohne weitere Formlichkeiten gegen Entrichtung der in die Staatskasse fließenden Einschreibgebühr von 15 M. für das Halbjahr beteiligen. Die Übungen umfassen frei gewählte Vorträge der Hörer, Auslegungen ausgewählter Denkmäler und Urkunden, abwechselnd aus Altertum und neuerer Zeit, durch den Leiter, endlich Vorführung fremder Systeme und auf Wunsch je einen Vortrag über indogermanische Sprachvergleichung, romanische Sprachvergleichung und die Aussprache des Lateinischen im Altertum. Leiter ist der Landesamtsvorstand, Regierungsrat Prof. Dr. Fuchs.

Max Bruch hat soeben bei F. C. Leudart in Leipzig ein neues Heft Chorlieder erscheinen lassen und es dem Dresdner Kreuzchor gewidmet. Der im 80. Lebensjahre stehende, in Friedenau bei Berlin lebende Meister erfreut sich noch großer körperlicher und geistiger Frische.

Von den in der Kunstaussstellung Emil Richter aufgestellten Bildwerken von R. Otto ist das

Gemälde „Ritter und Kind“ vom sächsischen Staate angekauft worden. Gerade dieses Bild hatte wegen seiner interessanten Farbgebung auch die Aufmerksamkeit anderer Kunstsammler gefunden.

Theater, Konzerte, Vorträge.

Mitteilung der Königl. Hoftheater. Königl. Opernhaus. Die Generaldirektion der Königl. Hoftheater gibt hiermit bekannt, daß die Königl. Kammerfängerin Fräulein Magdalena Seebö, die sich infolge ihrer Verheiratung von der Bühne zurückzieht, am Mittwoch, den 25. April, zum letztenmal in der Dresdner Hofoper auftritt, und zwar als Marie in „Die verkaufte Braut“.

Mitteilung aus der Kasse des Alberttheaters. Die erfolgreiche Komödie „Hans im Schnakenloch“ von René Schickel ist von der Direktion für die kommende Spielzeit erworben worden.

Die Direktion macht darauf aufmerksam, daß sie für die Spielzeit vom 1. Mai bis 30. September Sommerprogramm-Ferien ausübt, die eine bedeutende Ermäßigung darstellen.

Mitteilung aus der Kasse des Residenztheaters. Mit allergrößtem Erfolg wird allabendlich das Popspektakel „Mondmädchen“ aufgeführt.

Volkswirtschaftliches.

Berlin, 18. April. Vorkursstimmungs-bild. Im freien Börsenverkehr blieb aus den bekanntesten Gründen und wegen der sich immer mehr verstärkenden Hoffnung auf einen glänzenden Ausfall der letzten Kriegsanleihe die feste und aufrichtige Haltung bestehen.

Sächsische Straßenbahngesellschaft, Plauen i. S. Die Einnahmen der Plauener Straßenbahn stellten sich im Jahre 1916 laut Vorstandsbericht auf 533.409 (i. S. 443.863) M., die Erträge aus Effekten auf 57.474 (87.850) M., aus Zinsen auf 7624 (20.238) M.

Der Tager Kohlenverein erzielte im Jahre 1916 einen Gewinn von 1.253.825 M., der sich zusammensetzt aus dem Gewinn-Galdbortrag 1915 von 329.215 M., dem Gewinn des böhmischen Unternehmens von 211.933 M., dem Gewinn des sächsischen Unternehmens von 683.877 M. und aus dem Gewinn der Sächs.-Böhm. Zwickl- und Kohlenwerke.

170. Königl. Sächs. Landeslotterie.

Table with columns for prize amounts (Werte) and names of winners (Gewinner). Includes entries like '50000 bei Herrn J. K. Gupfhebauch in Leipzig'.

Table listing names and prize amounts for various categories, including '2000 bei Herrn Alexander Hessel in Dresden'.

Table titled 'Gewinne zu 1000 Mark' listing names and prize amounts.

Table titled 'Gewinne zu 500 Mark' listing names and prize amounts.

Table titled 'Gewinne zu 300 Mark' listing names and prize amounts.

Table titled 'Gewinne zu 200 Mark' listing names and prize amounts.

Table listing names and prize amounts for various categories, including '888. — 30119 70 224 37 64 364 514 15 28 29 39 602 61 67'.

Table titled 'Personalbewegung' showing statistics for arrivals and departures in various institutions.

Personalbewegung in den unter der Verwaltung des Königl. Ministeriums des Innern, IV. Abteilung, stehenden Landes-, Straf- und Korrekptions-Anstalten im I. Vierteljahr 1917.

Large table with columns for 'Zugang' (Arrivals) and 'Abgang' (Departures) across different categories like 'Zuchthäuser', 'Gefängnis- und Straf-Anstalten', and 'Korrekptions-Anstalten'.